300941

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 176. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 30. Juli** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Polit. Wochenschau.

* Gummersbach, 30. Juli.

[Vom Liberalismus. — Das Zentrum und die Sozialdemokratie. — Parteikämpfe in der Türkei. — Spanien und der Vatikan. — Unser Nachbar im Osten. — Deutsche Interessen in Südamerika. — Vor 40 Jahren. — Unsere Wehr in Heer u. Flotte.

Den Sommer des Jahres 1910 werden wir noch lange im Gedächtnis behalten, weil er uns Unwetter und Unbehagen in Fülle beschert hat. Regen, Stürme, Hochwasser und Ueberschwemmungen vernichteten blühende Landschaften, einen großen Teil der Ernte, die Hoffnungen der Touristen, die Aussichten auf ein gutes Weinjahr. Die Unglücksnachrichten aus verschiedenen Teilen des Vaterlandes nehmen selbst in großen politischen Tagesblättern einen ständigen Platz ein, obwohl sie sonst vom Wetter, wie es unter gebildeten Leuten Sitte ist, möglichst wenig sprechen.

Gerade so ist es in der Politik; zwar in den Beziehungen Deutschlands zu den auswärtigen Mächten herrscht die größte Ruhe, aber um so lebhafter, ja erbitterter tobt der Kampf zwischen den politischen Parteien. Ein Glück nur, daß dabei nur Tinte und kein Blut vergossen wird. Im Nationalliberalismus herrscht zurzeit eine gewisse Krise, über deren Ausgang sich noch nichts bestimmtes sagen läßt. Den Mittelpunkt der Erörterungen bildet der Reichstagsabgeordnete Bassermann, gegen den von verschiedenen führenden Blättern des schwarzblauen Blocks Sturm gelaufen wurde. Wir haben unsere Leser bereits in mehreren Artikeln in dieser Sache unterrichtet. Es ist sehr zu wünschen, daß es gelingt, etwaige Differenzen zu beseitigen und den verdienstvollen Politiker dem Nationalliberalismus zu erhalten, ohne daß die so notwendige Einigkeit innerhalb der liberalen Partei dabei zu kurz kommt. Für ganz verfehlt aber halten wir es, wenn z. B. der Herr Oberbürgermeister Beseler die strikte Forderung aufstellt, die mehr links gerichteten Parteifreunde um Bassermann von dem rechten Flügel der Partei zu trennen. Dazu liegt kein Anlaß vor. Wenn unsere Parteifreunde in Süddeutschland sich auch in bedenklicher Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie befinden, so beruht das weniger auf geistiger Ideengemeinschaft, als auf den süddeutschen Volkscharakter, der leichtblütiger ist, als der norddeutsche Charakter. Auch die Jungliberalen können wir in der Partei nicht entbehren. In ihnen erblicken wir ein treibendes Moment, welches unter Umständen etwas gezügelt werden muß, aber die Zukunft für sich hat. Nicht Trennung, sondern größere Vereinigung muß das Ziel sein, wenn sich der Liberalismus unter dem Ansturm seiner Gegner behaupten soll. Darum sehen wir in unsern alten süddeutschen und jungliberalen Parteifreunden die Verbindungsglieder, welche die Kampfgemeinschaft mit der fortschrittlichen Volkspartei aufrecht erhalten. Im Wahlkreise Hagen haben sich allerdings die Fortschrittler dem vernünftigen Vorschlage der dortigen Nationalliberalen recht unfreundlich widersetzt. Es handelte sich darum, für die nächsten Reichstagswahlen schon jetzt einen fortschrittlichen Kandidaten aufzustellen, auf den sich alle bürgerlichen Wähler hätten vereinigen können. Wir halten diesen Vorschlag unserer Hagener Parteifreunde für durchaus zweckmäßig, aber er war verfrüht, gerade so, wie es im Bochumer Wahlkreis verfrüht war, sich auf eine nationalliberale Arbeiterkandidatur schon jetzt festzulegen. Damit hat man den Gegnern eine Angriffsfläche dargeboten, was man auch im parteipolitischen Kampf unter allen Umständen vermeiden muß. Die schwarzen und roten Gegner frohlocken schon über den Zwiespalt zwischen Nationalliberalen und Volksparteilern, der in Hagen und Bochum in die Erscheinung getreten sein soll. Unsererseits lassen wir diese Angelegenheit auf sich beruhen, in der Erwartung, daß bis zur endgültigen Entscheidung noch ein freundschaftliches Uebereinkommen getroffen wird.

Aeußerst interessant ist in dieser Zeit der erbitterte Kampf zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. Zunächst ist es ein Kampf zweier entgegengesetzter Weltanschauungen, der auf religiösem und wissenschaftlichem Gebiet ausgefochten wird. Von der modernen Theologie sind die überlieferten Dogmen des Christentums in Frage gestellt worden. Die sozialdemokratischen Gelehrten haben sich dieser angeblichen wissenschaftlichen Ergebnisse bemächtigt und bringen sie in volkstümlicher Form vor ihr Publikum, um Christentum und Kirchengemeinschaft zu untergraben. Vielfach geschieht das noch dazu in einer Sprache, namentlich in mündlichen Vorträgen, die der Würde des Gegenstandes durchaus widerspricht. Die Sozialdemokratie tut so, als könne sie den christlichen Kirchen mit ihren Lehren, Sitten und ihrem Einfluß auf breite Volksmassen eine fertige Weltanschauung von gleichem Gehalt entgegensetzen. Könnte man dieses pietätlose Gebahren noch übersehen, so wird man doch angeekelt von dem Größenwahn, der darin zum Ausdruck kommt. Da bemüht sich nun das Zentrum, die sozialdemokratischen Angriffe, die sich in erster Linie gegen die katholische Kirche richten, abzuwehren. Und man muß zugestehen, daß das mit einem Aufwand von Wissenschaft, mit einer Sicherheit und Schlagfertigkeit geschieht, die Anerkennung verdient. Aus der Angriffsstellung sind die Anhänger Bebels schon längst verdrängt worden. — Ein scharfer Streit tobt außerdem innerhalb der Sozialdemokratie zwischen den Radikalen und den Revisionisten, der in rot dasselbe ist, was wir unter uns in blau erleben. Für jede politische Partei bedeuten solche Wirren eine schwere Gefahr und so sollte auch in den Reihen der liberalen Elemente der feste Wille bekundet werden, Frieden und Einigkeit zu bewahren, Persönliches zurückzudrängen und Gegensätze in ruhigem Austausch der Meinungen auszugleichen und die mittlere Linie zu vereinbaren, auf der gemeinsam vorgegangen werden kann.

Von heftigen Parteikämpfen wird auch die Türkei erschüttert, was an sich ja sehr natürlich ist. Die Jungtürken waren ja nur darin einig, daß die despotische Herrschaft des vorigen Sultans um jeden Preis gestürzt werden müsse. Nun das geschehen und der Neuaufbau der staatlichen Ordnung erforderlich ist treten unter ihnen die schärfsten Gegensätze zu Tage wie man dahin formulieren kann, ob das ottomanische Reich ein Einheitsstaat sein soll, oder ein Föderativstaat, wie das deutsche Reich, besser noch wie Oesterreich-Ungarn. Wie es bei uns viele Jahre gedauert hat, bis wir in dieser Frage ein Verhältnis geschaffen haben, welches die Gegensätze zwar nicht gelöst, aber sie doch zurückgedrängt hat, daß wir friedlich miteinander leben, so wird es auch in der Türkei nicht möglich sein, von heute bis übers Jahr einen Zustand zu schaffen, unter dem sich leben läßt, weil dort nicht nur die Unkultur, sondern auch der Gegensatz der Volksstämme und Religionsbekenntnisse größer ist und die Leidenschaften von außen her durch russisches und englisches Geld geschürt werden. Einstweilen sind die türkischen Machthaber eifrigst bemüht, ihr Heer in den besten Stand zu setzen, um wenigstens gegen feindliche Angriffe gerüstet zu sein. Sehr bitter ist es für sie, nun zuerst gegen die Albanesen vorgehen zu müssen, die allezeit die treueste Völkerschaft des türkischen Reiches gewesen sind. Für den Bestand des Reiches kann das sehr verhängnisvoll werden. Von den europäischen Politikern wird gemutmaßt, die Türkei suche Anschluß an den Dreibund und in Italien will schon ein früherer Minister in der Kammer der italienischen Abgeordneten gegen die Erweiterung des Dreibundes zu einem Vierbund Protest erheben. In Italien gibt es nämlich Leute, die ernsthaft glauben, sie könnten Albanien für sich erwerben, was aber außerhalb des Landes der Orangen und Zitronen kein Mensch für möglich hält. Daß für uns die türkische Freundschaft sehr wertvoll sein kann, falls wir gezwungen werden, uns mit England und Rußland auseinander zu setzen, ist keine Frage.

In den Zentrumsblättern wird darüber geklagt, daß die päpstliche Enzyklika noch immer die Gemüter aufregt. Aber das hat doch der Papst selbst verschuldet. Er hatte dazu um so weniger Veranlassung als in den katholischen Ländern Frankreich und Spanien die Kirche nicht so friedlich leben und wirken kann, wie in Deutschland. Namentlich in Spanien glaubt die Regierung, den Einfluß der Kirche in weltlichen Dingen sehr einschränken zu müssen. Darüber ist die römische Kurie so erbost, daß sie in diesen Tagen in dem päpstlichen Hauptblatt einen geharnischten Artikel über Spanien hat erscheinen lassen, nach welchem jede friedliche Beilegung der Streitpunkte als ausgeschlossen erscheint. Politik interessiert uns die Angelegenheit nur insofern, als wir darin ein neues Zeichen der Kampflust wahrnehmen, die in der Umgebung des Papstes herrscht.

Das Bündnis zwischen Japan und Rußland erregt in China lebhafte Befürchtungen, denn es zielt letzten Endes dahin, die Mandschurei zwischen den Bündnismächten aufzuteilen. In Europa fürchtet man, Rußland würde sich jetzt entschiedener an der Balkanpolitik beteiligen, um den verlorenen Einfluß in den Ländern, deren Bevölkerung mit Vorliebe Hammelfleisch essen, wieder zu erobern. Das ist ein unmöglisches Beginnen, so lange das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn einig sind. Wie sehr der russische Regierung aber der Kamm geschwollen ist, beweist die schikanöse Behandlung, welche sich deutsche Staatsbürger in Rußland gefallen lassen müssen, weil unsere Staatsmänner es versäumen, in dieser Beziehung in Petersburg etwas sehr deutlich zu werden. Wenn die deutsche Weltpolitik ihr Ansehen behaupten will, dann darf sie es nicht länger dulden, daß ein oder zwei Tagereisen von Berlin deutsche Bürger von russischen Beamten drangsaliert werden, ihr Verhältnis zum deutschen Reich zu lösen und in den russischen Staatsverband einzutreten. Gegen die russischen Uebergriffe ist unsere Regierung nun schon seit vielen, vielen Jahren so nachsichtig und duldsam gewesen, daß man in Deutschland dafür kein Verständnis hat. Als der russische Koloß noch unüberwindlich schien, war das Verhalten unserer Regierung zwar begreiflich, aber doch nicht richtig. Heute fehlt uns der parlamentarische Ausdruck für dies Verhalten. Würde die russische Regierung einen Japaner so behandeln wie einen Deutschen, — sie würde in kürzester Frist bis auf die Knochen blamiert sein; aber der deutsche Michel läßt sich halt alles gefallen.

Erfreulich sind die Fortschritte der deutschen Interessen in Südamerika. Wir verdanken sie der energischen stillen Arbeit des deutschen Kaufmanns und der deutschen Schulen. Was aber Generaloberst von der Goltz zum Besten gegeben hat, wie dort der deutsche Einfluß zu mehren sei, hat allgemeines Schütteln des Kopfes erregt. Einem jungen deutschen Kaufmann zu empfehlen, erst einige Jahre Pampashirte zu werden, ist schon mehr ein Fastnachtsulk als ein wirtschaftlicher Ratschlag. Wenn das die ganze Ausbeute ist, die die Kaiserliche Gesandtschaft aus Argentinien mit heimbringt, dann sind die Reisekosten weggeworfenes Geld. Es ist das wieder ein neuer Beweis für die mangelhafte diplomatische Vertretung der deutschen Interessen im Ausland.

Allenthalben in Deutschland erinnert man sich bei uns der großen Zeit, in der auf Frankreichs Schlachtfeldern das deutsche Reich neu begründet wurde. Ziehen wir das Fazit der geschichtlichen Entwickelung von 1870 bis 1910, so können wir sehr zufrieden sein. Die französische Regierung hat in dankenswerter Weise entschlossen, jetzt ihr Staatsarchiv aus der Zeit Napoleons III. zu veröffentlichen, ohne an den amtlichen Papieren schönfärberische Aenderungen vorzunehmen. Aus den bisherigen Veröffentlichungen geht schon hervor, daß Bismarcks Politik in bester Weise gerechtfertigt ist. Aber bemerkenswerter ist noch der Umstand, daß neben der offiziellen Politik der napoleonischen Regierung die persönliche Politik des Kaisers Napoleon III. herläuft und sie öfter kreuzt, behindert und verleugnet Diese höchst persönliche Politik des französischen Kaisers, der sein eigener Reichskanzler sein wollte, hat Frankreich schwer geschadet. Hoffentlich lernt man bei uns etwas daraus.

Der alte Blücher sagte einmal: Was die Diplomaten mit der Feder verderben, müssen wir Soldaten mit dem Schwert wieder gut machen. Er hat recht Auch wir stehen demnächst vor der Notwendigkeit, unsere Rüstung zu verstärken, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Unser Heerwesen muß in Einzelheiten zeitgemäß verbessert werden. Unsere Flotte aber müssen wir noch weiter ausbauen. Regierung und Reichstag haben die Aufgabe, die Verstärkung unserer Wehrkraft herbeizuführen, ohne die Steuerkraft des Volkes noch weiter anzuspannen. Erster Grundsatz wird sein müssen, keine Ausgabe zu bewilligen, ohne vorher für Deckung zu sorgen. Die nationallibe-

Sonnenschein und Wetterstürme.

Roman von A. v. Liliencron.

14 (Nachdruck verboten.)

IX.

Degenhardt versehlte nicht, Regina in den nächsten Tagen bei ihrer Mutter aufzusuchen und ihr dringende Vorstellungen zu machen, daß sie Ansprüche an eine gewisse Entschädigungssumme für das Verlorene erheben müsse. Doch die junge Frau blieb bei ihrer Weigerung und meinte, sie hätte so viel Gutes von ihrem verstorbenen Manne genossen, daß sie sich daran genügen lassen könne.

Vergebens stellte Degenhardt ihr vor, daß es nur im Wunsche des Testators liegen könne, wenn sie von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch mache, da es sein wiederholt ausgesprochener Wille gewesen wäre, seine Witwe in sorgenfreier Existenz zurückzulassen.

„Es wird mir auch nicht am täglichen Brote fehlen", lächelte Regina wehmütig. „Ich werde versuchen, meine Kräfte zu brauchen, und denke meinen Weg zu finden." Dann reichte sie Degenhardt die Hand und dankte ihm warm und herzlich für seine Bemühungen. Der ganze Zauber ihrer Persönlichkeit trat dem Rechtsanwalt bei ihren Worten entgegen, und als sie ihn bat, „quälen Sie mich nicht länger mit Vorschlägen, auf die ich doch nicht eingehen kann", war er ganz hingerissen von ihrer Anmut und ihrem hochherzigen Sinne; dennoch konnte er sich nicht enthalten zu fragen, „und warum beharren Sie so fest auf der Ablehnung?"

„Handelte ich jetzt nach Ihrem Rate, so würde Frau von Stetten ihres heimgegangenen Vaters nur in Bitterkeit gedenken. Das darf nicht sein. Meine Liebe und Dankbarkeit für den Verstorbenen soll bis über das Grab hinaus dauern. Ich will dafür sorgen, daß sein Andenken ungetrübt bei seinen Kindern fortlebe. Das kann nur geschehen, wenn ich ganz zurücktrete."

Degenhardt hatte in seinem Beruf oft Gelegenheit, die Tiefe des menschlichen Herzens kennen zu lernen, und dabei waren es meist keine glücklichen Entdeckungen, die er gemacht hatte; denn Charakterzüge hatten sich ihm enthüllt, von denen er sich voll Ekel abgewandt hatte. So war es gekommen, daß er mehr und mehr den Glauben an die Menschheit verloren hatte und auf dem besten Wege war, sich einer völlig pessimistischen Weltanschauung zu ergeben.

Reginas hochherzige Gesinnung und ihr zielbewußtes Handeln machten einen tiefen Eindruck auf ihn, der durch ihren Liebreiz noch unterstützt wurde. Er hätte Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um dieser reizenden Frau die Steine aus dem Wege zu räumen.

Das versicherte er ihr beredten Mundes, als er sich von ihr empfahl. „Wenn Sie je in Geschäften oder in irgend einer Angelegenheit des Rats und der Hülfe bedürfen sollten, so wenden Sie sich an mich, solcher Dienst wird mir eine Freude sein", waren seine letzten Worte, bevor er sie verließ.

In den nächsten Tagen erhielt Regina einen Brief von Anni, der in einem so freundlichen Tone gehalten war, wie sie ihn bisher noch nicht von der Stieftochter kannte. Das Schreiben schloß mit der Aufforderung, sich an sie zu wenden, wenn sie je der Hülfe bedürfen sollte.

Wieviel Wert diesen Worten beizulegen war, wußte die Empfängerin genau, aber sie war zufrieden, daß Annis Gemüt sich beruhigt hatte, und mit einem feuchten Blick auf das Bild des Heimgegangenen, flüsterte sie: „Nun wird dein Kind nicht mehr in Bitterkeit von dir sprechen."

Frau von Dahlen konnte sich schwer in den Umschwung der Verhältnisse finden. Ihr vierter Sohn war seit Ostern im Korps, und sie hatte mit ihrem jüngsten Töchterchen in einer hübschen Wohnung unter behaglichen Verhältnissen gelebt. Regina in ihrer entzückenden Häuslichkeit und der reiche Schwiegersohn, der sie durch Aufmerksamkeiten verwöhnte, das war der Glanzpunkt ihres Lebens geworden. Nun sollte das alles vorbei sein und ihr armes Kind jeglicher Versorgung beraubt werden. Ihre Klagen darüber fanden kein Ende und pflegten stets mit dem Seufzer zu schließen: „Wie sollen wir jetzt zu dreien mit meiner Pension auskommen, die für zwei schon knapp genug war!"

Vergebens erinnerte die Tochter daran, daß jene Summe auch zu einer Zeit gereicht hätte, wo noch die Erziehung der Söhne davon bestritten wurde.

Die Mutter schüttelte dann nur den Kopf und meinte: „Es ist alles teurer geworden, Kind, dein guter Mann hat mich durch seine Fürsorge auch etwas verwöhnt, und dazu kommt, daß man das Einschränken doppelt hart empfindet, wenn man älter wird."

In Reginas rasch entschlossenem Sinne keifte bald der Plan, sich nach einer Stellung umzusehen, damit sie selbst etwas verdienen könne. Sie fing auch sofort an, sich in aller Stille darum zu bemühen, doch waren anfänglich alle Erkundigungen vergeblich. Unbeirrt von manchen Enttäuschungen gab sie den Plan doch nicht auf, und als die Mutter nach einigem Hinundher ihr beistimmte, trat sie der Sache immer näher.

Sie erinnerte sich, wie bereitwillig ihr Assessor Degenhardt seine Hülfe angeboten hatte, und trug ihm in einem Briefe die Bitte vor, sich freundlichst für sie nach einer geeigneten Stellung umzutun.

Die Antwort darauf war ein Besuch Degenhardts, der ihr versicherte, er werde keine Mühe scheuen, bis er ihr das Gewünschte besorgt hätte

Mit heißer Sehnsucht sah die junge Frau unterdessen der Antwort des Jugendfreundes auf das Schreiben ihres verstorbenen Mannes entgegen. Ein liebendes Wort, ein tröstlicher Gruß von dem, dem sie einst so viel gewesen, dünkte der Vereinsamten eine wunderbare Stärkung für die Lebensreise sein zu müssen. Doch schon war fast ein halbes Jahr vergangen, seitdem der Brief an ihn abgesandt war, und noch immer kam kein Lebenszeichen von Tondern.

Das drückte härter als alles andere auf Reginas Gemüt, das schon seine reichliche Last zu tragen hatte an dem Verluste, der sie betroffen, an den Klagen der Mutter und den Schwierigkeiten, die sich zeigten, um eine Stellung für sie zu finden. —

Es war ein sonniger Frühlingstag. Wieder blühte der Flieder, und sein Duft weckte in Reginas Herzen zu lebensvoller Deutlichkeit alle die Erinnerungen, die sich daran knüpften. Ihr jüngstes Schwesterchen zur Seite, hatte sie sich in den Anlagen auf eine Bank gesetzt und hing ihren Gedanken nach, während das Kind sich mit dem Pudel beschäftigte, der sich an sie herangedrängt hatte, und vermutlich einem der beiden Herren gehörte, die auf einer nahen Bank Platz genommen hatten.

Einige Brocken ihrer Unterhaltung flogen zu Regina herüber. In Gedanken verloren, hatte sie zuerst nicht acht darauf, doch plötzlich schrak sie zusammen und horchte gespannt auf.

„Tondern hat vergangenen Herbst seine Stellung an dem Krankenhause in Neuyork aufgegeben", hörte sie einen der Herren sagen, „er wollte in das Innere des Landes gehen. Seitdem scheint er aber verschollen zu sein, im Krankenhause wissen sie nicht, was aus ihm geworden ist."

„Schade um ihn, er war ein ganzer Mann und ein tüchtiger Arzt", lautete die Antwort des anderen.

Vor den beiden Herren stand plötzlich, ehe sie sich dessen versahen, eine schlanke Frauengestalt in tiefer Trauer. Lautlos, einem Schatten gleich, war sie erschienen, und nun hat eine leise Stimme: „Wollen die Herren die Güte haben, mir, soviel Ihnen bekannt ist, über Doktor Tondern Auskunft geben. Ich hörte, daß Sie den Namen nannten und" — sie mußte abbrechen, die namenlose Angst drohte ihr die Kehle zuzuschnüren, aber willensstark überwandt sie die Schwäche und fügte vernehmlich, wenn auch zitternd, hinzu: „Ich warte vergeblich auf Nachricht von ihm und bin in großer Sorge."

In angstvollem Flehen blickte sie die beiden Herren an, die aufgesprungen waren.

„Ich bedaure unendlich, mein gnädiges Fräulein, Ihnen da mitteilen zu müssen, daß mein Freund, ein am Neuyorker Krankenhause angestellter Arzt, mir schrieb, daß Tondern, den sie nur sehr ungern abgaben, sich nicht hätte zurückhalten lassen,

30094

zale Partei wird in der Zukunft wie in der Vergangenheit gewillt sein, für die Größe und Einheit des deutschen Vaterlandes mit ganzem Herzen zu wirken, in der treuen Liebe zu Kaiser und Reich wird sie sich von keiner Partei übertreffen lassen.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 30. Juli.

„Commémoration".

Der „Messager d'Alsace-Lorraine" veröffentlicht einen äußerst anmaßenden und gehässigen Artikel, „Commémoration", der mit den Worten beginnt:

„Die Deutschen schicken sich an, in vierzehn Tagen mit jener steifen Feierlichkeit, die ihr Geheimnis ist, die 40. Wiederkehr ihres Sieges zu feiern. Sie haben zu dieser Kundgebung den nach Sprache, Ueberlieferung und Sitten französischen Teil des elsaß-lothringischen Gebiets ausgewählt, wo selbst das plumpeste Nachdenken sie verstehen lassen müßte, daß sie alle Empfindungen der Bevölkerung beleidigen werden. Aber vielleicht ist es gerade dieser Gegensatz, der ihnen gefällt. Wenn sie in eine Gegend kommen, deren Einwohner eine andere Sprache sprechen, betonen sie mit mehr Kraft und Nachdruck das Recht der Eroberung und setzen gewaltsam die Tatsache ins helle Licht, daß die Annektierten nicht „Brüder" desselben Stammes sind."

Noch eine andere Stelle verdient niedriger gehängt zu werden:

Während Deutschland den Erfolg seiner Waffen feiern wird, werden die Elsaß-Lothringer alle Einzelheiten des Dramas wieder vor Augen sehen, deren Bühne ihr Land vor vierzig Jahren war. Es ist gut, sich zu erinnern und kaltblütig die Ereignisse im Abstand von vierzig Jahren zu beurteilen. Elsaß-Lothringen, das das Lösegeld der Niederlage war, muß ebenso wie Frankreich den schrecklichen Lehren der Vergangenheit das Ohr leihen. Heute, wo es im Begriff steht, sein moralisches Erbteil wieder herzustellen, ziemt es sich, daß es wisse, durch welche Umstände, durch welche sträfliche Schwäche einer Dynastie und — wagen wir's, es zu sagen — einer Nation es ein „Reichsland" geworden ist.

Diese Auslassungen, die der „Messager d'Alsace-Lorraine", zeigen wieder einmal, wohin nach dem Wunsche der „Nationalisten" vom Schlage der Wetterlé, der Leute vom Souvenir français usw. die Reise gehen soll.

Ueber die Unruhen in Spanien,

welche am Dienstag in Barcelona begannen, berichtet der dortige Korrespondent des „Daily Telegraph" noch folgendes: Als die Arbeiter ihre Fabriken verließen, wurden sie von den Frauen der Ausständigen und teilweise auch von diesen selbst empfangen. Ein Hagel von allen möglichen Wurfgeschossen, wie Flaschen, Steinen und dergleichen, schmetterte ihnen entgegen, als sie die Straße betraten, und bald war der Tumult so arg, daß es die Kaufleute in dem betreffenden Stadtteile für angezeigt hielten, ihre Läden zu schließen. Zahlreiche Polizisten griffen ein, aber erst nach längerer Zeit gelang es ihnen, die Kämpfenden auseinander zu treiben. Viele von ihnen wurden leichter, einzelne schwerer verwundet, darunter auch zwei Frauen. Eine große Anzahl Ausständiger wurde verhaftet. Gestern Morgen erschienen die Streikenden mit ihren Weibern neuerdings vor den Fabriken und hinderten die Arbeiter mit Gewalt, die Arbeit aufzunehmen. Infolgedessen kam es in der Vorstadt Niovo zu einem förmlichen Aufruhr, und die Kaufleute sahen sich wiederum gezwungen, ihre Geschäfte zu schließen. Das Militär war nicht zahlreich genug, um Ordnung schaffen zu können, und so mußte noch Polizei herangezogen werden, die endlich nach langen Bemühungen die Ruhe wiederherstellte. Auch bei diesen Straßenkämpfen gab es Verwundete und Verhaftete. Die innerpolitische Lage in Spanien wird dadurch erschwert, daß der Prätendent Don Jayme wirklich in Perpignan zusammen mit einem andern wohlbekannten Karlisten gesehen wurde, und die spanische Regierung befürchtet, daß Don Jayme mit der revolutionären Propaganda in Katalonien in Verbindung steht, von welcher bereits wiederholt berichtet wurde.

Heer und Flotte.

Die „Feuerfähigkeit" der englischen und deutschen „Dreadnoughts".

Die „Daily Mail" veröffentlicht heute einen Brief des bekannten Marinefachmanns H. W. Wilson, in dem dieser die „Feuerfähigkeit" der englischen und deutschen „Dreadnoughts" miteinander vergleicht. Er geht davon aus, daß künftighin nur „Dreadnoughts" in einem Seekrieg den Sieg entscheiden werden und daß hierbei neben der Anzahl dieser Riesenkreuzer vor allem dessen Armierung entscheidend ist. Deutschland hat — so führt Wilson aus — 17 „Dreadnoughts" fertig oder im Bau. Diese können eine Breitseite von 40 Schüssen aus elfzölligen Geschützen und 131 Schüssen aus zwölfzölligen Geschützen abgeben; das Gesamtgewicht des dabei in die feindliche Linie geschleuderten Metalls beträgt 161 000 Pfund. England verfügt über 20 fertige oder im Bau befindliche „Dreadnoughts, die eine Breitseite von 174 Schüssen aus 12zölligen Geschützen im Gesamtgewicht von 147 000 Pfund abgeben können. Bei der Kräfteaufstellung ist die Armierung des „Prince Royal" und des „Lion" durchgängig mit 12zölligen Geschützen angenommen. Erhalten beide Schiffe 13,5 zöllige Geschütze, dann steigt das Gewicht einer Breitseite auf 190 000 Pfund. Die zahlreichen 6-Zoll-Geschütze der deutschen Schiffe, die diesen im Nahkampf ein Uebergewicht verleihen, sind dabei noch nicht mit in Anrechnung gebracht.

Die französischen Alpenmanöver.

Die Manöver, die am 22. Juli begonnen haben, werden im ganzen einen Monat dauern und sind in diesem Jahre von besonderem Interesse, da der größte Teil der Alpen, sonst um diese Zeit schneefrei, mit hohem Schnee bedeckt ist. Die Anstrengungen werden somit bedeutend sein. Es nehmen auch besonders zahlreiche Truppen teil, nämlich 4 Alpenjäger-Bataillone mit je 5 Kompagnien, begleitet von ihrer Gebirgsbatterie; ferner 5 Infanterie-Bataillone, 2 Batterien Feldartillerie, 2 Züge Dragoner und einige Telegraphenabteilungen. Die Uebungen finden in dem Departement Moriana in Savoyen, in der Umgegend von La Chambre statt.

Koloniales.

Eine Entdeckung von ungeheurer Tragweite — perennierender Reis.

Nach Meldungen französischer Kolonialblätter ist eine Entdeckung gemacht worden, die, wenn sie sich bestätigen sollte, von geradezu ungeheurer Tragweite sein würde. Es handelt sich um die Auffindung einer perennierenden Reisart, die im Bezirk Richard Toll der Kolonie Senegal weite Strecken bedecken soll. Der Entdecker ist Prof. Ammann von der höheren Schule für koloniale Landwirtschaft, der im Auftrage des Generalgouverneurs von Französisch-Westafrika im Jahre 1909 die Kolonie Senegal bereiste. Früher hat man angenommen, daß es sich um wilden Reis handle, der sich durch seine ausgestreuten Samen selbst fortpflanze. Professor Amman stellte aber fest, daß die Wurzeln der Pflanze wirkliche Rhyzomen sind, die im Erdboden ein Art Filz bilden und infolgedessen imstande sind, ohne weitere Bearbeitung des Bodens alljährlich die Pflanze zu erneuern und Frucht zu tragen. Muster dieser Reisart sind nach Paris gesandt und im „Jardin colonial" ausgesät worden. Der perennierende Charakter dieser Pflanze soll auch hier in unzweifelhafter Weise festgestellt worden sein. Ausführliche Studien über die botanischen Eigenschaften dieser Reisart, sowie über ihren kommerziellen Wert sollen in Kürze erscheinen. Sollten sich die Hoffnungen, die man an die Entdeckung der Pflanze knüpft, bestätigen, so könnten mit Hilfe derselben die Lebensverhältnisse der Eingeborenen in einem großen Teil des tropischen Afrika bedeutend verbessert, insbesondere den vielfach periodisch auftretenden Hungersnöten leichter begegnet werden.

Luftschiffahrt.

Von der Fernfahrt des Militärluftschiffes.

Als das Militärluftschiff „M. 3" Gotha überflog, wurde ein Telegramm herausgeworfen, welches an den Staatsminister v. Richter gerichtet war und in dem Major Groß den Einwohnern der Stadt seinen besten Gruß entbot und aussprach, daß es sich um eine Dauerfahrt handle, die er nicht unterbrechen wolle, so daß er nicht landen werde. An Bord war alles wohl und das Luftschiff fuhr mit halber Maschinenkraft. Es war bei Eisenach über das Werratal geflogen mit dem Ziel auf Koburg zu. Bei Themar wurde der Gegenwind sehr heftig und es zeigten sich Gewitterwolken am Horizont. Man beschloß deshalb, von der ursprünglichen Richtung abzuweichen und nach Gotha zurückzukehren, um dort Schutz vor dem Gewitter im Luftschiffhafen zu suchen. Der Kickelhahn bei Ilmenau wurde in einer Höhe von 1200 Metern überflogen. Gegen 11 Uhr traf das Schiff über Gotha ein und landete, von den zahlreichen Zuschauern jubelnd begrüßt, glatt vor der Halle. Es ist eine Nachfüllung erforderlich geworden. Das Gas hierzu ist von Berlin erbeten und man hofft, daß es im Laufe des Abends hier eintrifft, so daß die Füllung morgen früh vorgenommen werden kann. Man beabsichtigt, die Rückfahrt nach Tegel in den ersten Stunden des morgigen Nachmittags anzutreten. Das Schiff befindet sich in tadellosem Zustande.

„Parseval 5" bei Breslau zur Landung gezwungen.

Als das Luftschiff „P. 5" in der Umgebung des Flugplatzes von Wilhelmsruh manövrierte, riß plötzlich der Manometerschlauch und fiel auf einen Propeller, wobei sich ein Flügel verbog. Der Führer sah sich deshalb gezwungen, durch Ventileinziehung eine Landung mittels Schleppseils zu bewerkstelligen, die ihm mit Hilfe herbeieilender Leute auch gelang. Das Luftschiff ist unversehrt.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 30. Juli. Das verheerende Unwetter, das in voriger Woche über das Homburger Land ging, hat dort ungeheuren Schaden angerichtet. Wohl ist die Kreisbehörde bemüht, den Landleuten Unterstützung zu bringen, es bedarf aber trotzdem noch tatkräftiger Hilfe. Es ist daher ein Aufruf veröffentlicht, der an alle Bewohner des Kreises die dringende Bitte richtet, zu helfen, daß in der schönen Homburger Gegend die Not der geschädigten Landleute gemildert wird. Spenden zur Unterstützung der Betroffenen nimmt auch die Geschäftsstelle unserer Zeitung entgegen.

* **Gummersbach**, 30. Juli. Das Amtsblatt des Reichspostamts veröffentlicht in seiner neuesten Nummer folgende Verfügung: „In letzter Zeit sind Postkarten, die auf der rechten Hälfte der Vorderseite die Adresse des Absenders tragen, von den Postanstalten mehrfach als Briefe behandelt und mit Porto belegt oder als unzulässig von der Postbeförderung ausgeschlossen worden. Das wird nicht gebilligt. Wenn früher in Einzelfällen darauf hingewiesen worden ist, daß bei Postkarten die rechte Hälfte der Vorderseite für die Adresse des Empfängers, die Freimarken und Vermerke wie „Einschreiben", „Rückschein" und dgl. bestimmt sei, so sollte damit nur bezweckt werden, die Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit der Aufschrift nicht durch umfangreiche Firmenangaben usw. beeinträchtigen zu lassen. Keinesfalls darf der Umstand, daß die Adresse des Absenders auf der rechten Hälfte der Vorderseite einer Postkarte angegeben ist oder auf diesen Teil übergreift, dazu führen, derartige Karten als Briefe zu behandeln und auszutaxieren oder von der Postbeförderung auszuschließen."

* **Hülsenbusch**, 30. Juli. Dem Gemeindesekretär Ewald Bestgen von hier sind die Geschäfte des Stellvertreters des Standesbeamten für den Bezirk Gimborn widerruflich übertragen worden.

* **Bergneustadt**, 30. Juli. Unser Turnverein feiert am kommenden Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest. Wie alljährlich findet es auf dem schön gelegenen Fest- und Spielplatze des Vereins statt und nur, wenn es regnet, sind die turnerischen Vorführungen im Vereinslokale. Das Fest wird am Sonntag morgen mit dem Turnen der Turnschüler um den Eichenkranz eröffnet, worauf am Nachmittage pünktlich 2½ Uhr der Festzug beginnt. Dann folgen Schauturnen, Spiele u. s. w. des festgebenden Vereins mit seinen einzelnen Abteilungen. Nach Schluß des turnerischen Teiles findet dann die Bekanntgabe der Preise vom Turnschüler-Wettturnen statt, dem sich der Festball anschließen wird. Bei dieser Gelegenheit sei besonders darauf hingewiesen, daß in den Tanzpausen die Vorführung eines turnerischen Festspieles stattfindet. Wir wünschen dem Verein zahlreichen Besuch.

* **Waldbröl**, 30. Juli. Am 26. Juli fand auf dem hiesigen Viehmarktplatze die diesjährige Tierschau des Rindviehzuchtvereins Waldbröl statt, der sich die ausschließliche Zucht des rotbunten niederrheinischen Landschlages zur Aufgabe gemacht hat. Mit der Tierschau war zugleich ein Zuchtviehmarkt und eine Prämierung der besten Tiere verbunden. Es waren etwa 90 Tiere aufgetrieben, zum Teil Familientzuchten. Die Ausstellung bot ein erfreuliches Bild der hiesigen Zuchtbestrebungen. Vor 8 bis 10 Jahren konnte im Kreise Waldbröl von einer eigentlichen Viehzucht noch kaum die Rede sein. Der damalige Viehschlag war durch Inzucht verkümmert, sodaß die Tiere den gesteigerten Anforderungen weder in der Milch noch in der Fleischproduktion genügten. Die seitdem eingesetzten Zuchtbestrebungen sind von dem schönsten Erfolge begleitet gewesen, wie auch die letzte Tierschau erkennen ließ. Sämtliche Tiere zeichneten sich durch gute Körperformen aus. — Herr Lehrer Friederichs in Wils ist endgültig zum Lehrer an der einklassigen Volksschule ernannt worden. — Nachdem Pfarrer Spieker, der zum Pfarrer in Dortmund gewählt ist, am letzten Sonntag seine Abschiedspredigt gehalten, beginnen am kommenden Sonntag die Probepredigten für die Wiederbesetzung der Stelle. Von den 24 Bewerbern sind 4 zur Probepredigt zugelassen.

(—) **Lüdenscheid**, 30. Juli. Einen bemerkenswerten Prozeß hat die Druckereifirma Tilgenkamp u. Ruhl (Lüdenscheider Zeitung) gegen die sozialdemokratische „Volksstimme" angestrengt. Während des Preßfeldzuges, der mit dem Kampf um den am 1. Juli in Kraft gesetzten Arbeitsnachweis der Metallindustrie Hand in Hand ging, brüstete sich die „Volksstimme", daß sie ein vom Arbeitgeberverein an seine Mitglieder versandtes vertrauliches Zirkular eher in Händen gehabt habe, als die gedruckten Bogen die Druckerei (Tilgenkamp u. Ruhl) verlassen hätten. Mit anderen Worten hieß das, ein Angestellter der Druckerei habe Diebstahl und Vertrauensbruch begangen. Gegen diesen Vorwurf erhob sich das gesamte Personal, und zwang die Volksstimme, eine entsprechende Berichtigung aufzunehmen. Nichtsdestoweniger hatte die Behauptung der „Volksstimme" zur Folge, daß die Firma Tilgenkamp u. Ruhl Druckaufträge in recht erheblicher Höhe verlor. Für den dadurch entstandenen Schaden nimmt sie jetzt die Volksstimme in Anspruch. In dem Prozeß wird Beweis darüber zu erheben sein, ob dem sozialdemokratischen Blatte das Material von einem Angestellten verschafft wurde.

* **Lennep**, 30. Juli. Der Holzhändler Jakob Bäuerle und dessen Bruder Bernhard, der in Halver ein Zweiggeschäft führte, sind wegen betrügerischen Bankerotts und anderer Verbrechen, die damit zusammenhängen, zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet worden. Ein anderer Bruder, der Geschäftsführer gewesen ist, erhielt wegen Beihülfe neun Monate Gefängnis.

* **Vermelskirchen**, 30. Juli. Die Farbenfabriken vormals Friedr. Bayer u. Co., Elberfeld, haben bei Dabringhausen ausgedehnte Waldungen käuflich erworben, um darin mit einem Kostenaufwand von 4½ Millionen Mark vier große Erholungsheime für ihre kranken Beamten und Arbeiter zu errichten.

* **Düsseldorf**, 30. Juli. Die Errichtung einer Gartenbauschule in Benrath ist gegenwärtig der Gegenstand eifriger Erwägungen. Schon früher ist darauf hingewiesen worden, daß die Parkanlagen des Königlichen Schlosses sich zur Unterbringung einer solchen Schule am besten eignen würden. Es kommt eine Anstalt in Frage, die den Provinzen Rheinland und Westfalen dienen soll. Die Regierung hat bereits Interessentenkreise beider Provinzen um Stellungnahme zu der Angelegenheit ersucht. Auch die Krone soll dem Plane sympathisch gegenüberstehen.

* **Elberfeld**, 30. Juli. Dem frohen Geburtstagskinde im Wuppertal wurde ein Kranz gereicht, wie es keinen schöneren geben kann: ein Kranz, aus Heimatliebe geflochten. Liebe alte Blumen leuchteten darin auf, bodenständige; vertraut-gewordene; das waren jene tausend, die am Strand der Wupper ihre und ihrer Eltern Heimat grüßten. Junges Gewächs drängte sich dazwischen, noch locker in der fremden Erde wurzelnd, und doch auch schon zu dieser Erde jene starke Liebe saugend, die einst alt und neu zur Einheit binden wird. Dieser erste Festabend, ein erster Klang nur vom Kommenden, wird der stärkste Eindruck der gesamten Festwoche bleiben. Was kommt — und oft haben die Massen noch in diesen Tagen Gelegenheit, vaterstädtische Freude mitzugenießen! — ist doch immer auf kleineren Raum gebunden, bleibt im Sonderinteresse im Einzel-Stadtteil stecken. Gestern war die Stunde der allgemeinen Begeisterung. Ich weiß nicht, waren es Zehntausende, oder Hunderttausende, die sich in den Straßen schoben; Zehntausende aber waren es gewiß, die den Neumarkt füllten, als gegen die neunte Abendstunde hier die Wogen der Erwartung hoch zu schlagen begannen. Eine endlos wogende Flut von Köpfen breitete sich über den weiten Platz, floß in die Wall- und Kaiserstraße hinein, überschwemmte alles, was zum Rathaus an Straßen und Gäßchen hinkletter. Ein zitterndes Wogen ging durch diese Menge, wie leichter Wind in Aehrenfeldern kost. Auf und ab, hin und her! Und vor dieser Masse ohne Form und Grenzen pflanzten sich frisch und froh in Reih und Glied auf die buntbemützten Wuppertaler Jungens, Bläser und Trommler der höheren Schulen der Stadt. Ein weicher Abend strich mit nun schon fast wieder sommerlicher Milde liebkosend über die Stadt. Wenig zarter Dunst hängte sich an die Berge, ließ aber den Sternen noch einen Ausguck frei. — Ein Abend, wie geschaffen zum Festfeiern! Und in diesen Abend hinein brannten die funkelnden Lichter, die sich Elberfeld für heute ins Haar gesteckt hatte. Zaghaft erst, dann zuckend, zitternd, flammend ging es durch die Straßen. Weiße, blaue, rote, grüne Flammen kletterten an den Hausfirsten empor und gestalteten sich zu Linien, Ornamenten, Zahlen, Grüßen. An den Geschäftspalästen prangte die Ueppigkeit der elektrischen Effekte, an den Häusern der Klein-Bürger blinzelten die Talglämpchen alt väterlich vertraut ins Gewoge. Und doch waren eben diese zarten Lichtpünktchen das feinste unter all den Reizen, die in der nächtlichen Stadt um Beachtung baten. Wenn die zierliche Flacker-Reihe von den reinlich weißen Gesimsen der altbergischen Häuser widerschimmerte, wenn der säuberlich geschwärzte Schiefer eben dieser alten traulichen Bauten aus der Väter Tagen den Glanz von auerlei Farben sanft wiederspiegelte — so empfand man das als etwas besonderes, weil es die geschlossene Wirkung aus schlichten, edlen Mitteln war. Der Fackelzug zog ab! Auf dem Bankpalast am Neumarkt loderten Riesenfeuer in die Höhe und schüttelten gespenstige schwarze Rauchfahnen von sich ab. Vom Rathausturm flatterten grüne und rote bengalische Feuer in die Lüfte, warfen gleißende Farben über den Platz, streuten für Augenblicke Feuerglanz über die Häupter der Zuschauer. Riesige Schatten, gleich dem Flügelschlag eines ungeheuren Vogels, folgten dem Flammenspiel und machten aus dem Hell des Moments das bedrückende Dunkel. Ein letztes Aufleben, dann versank die grell-bunte Schönheit wieder. Hoch oben, wo auf den Bergen Flammenstöße grüßten, jagten Raketen und Leuchtkugeln einander nach im schwankenden Fluge, im tänzelnden Spiel ihre Lichtseele aushauchend. Als die Ehrengäste der Stadt in endloser Wagenreihe langsam abzuziehen begannen, da dachte man wohl darüber nach, womit man dieses Bild der Begeisterung und Freude vergleichen könne. Zeppelin-Erwartung? Ja, es klang vom gleichen Ton etwas in den Massen, die gestern Elberfeld huldigten. Damals allerorten das starke Miterleben eines neuen Werdens, heute im Wuppertal die stolze Freude am Vergangenen, aus der die kommenden Tage junge Blumen treiben sollen. Und nur dann kann ja der Kultus des Gewesenen gesund sein, wenn er die Gedanken zum neuen Werden leitet. (Rh.-W. Ztg.)

* **Mülheim** (Ruhr), 30. Juli. Gegenwärtig ist man mit dem Montieren des letzten Bogengerüstes zum Bau der neuen Ruhrbrücke beschäftigt. In einigen Tagen werden die Holzbogen die ganze Ruhr überspannen. Es werden sodann die Steinarbeiten beginnen. Die Brücke wird bestimmt am 1. April 1911 dem Verkehr übergeben werden. Die beiden Strompfeiler sind mit ihren Betonfundamenten in Felsen gebettet; der innere Betonkern ist bis zum Normalwasserspiegel mit Basaltlava umkleidet; der obere Teil der Pfeiler weist eine Verkleidung von Ruhrkohlensandstein auf. Für das Gewölbemauerwerk wird Mettmanner Material verwendet, das bei den Probeversuchen eine Druckprobe von 500 Kilogramm pro Quadratzentimeter ausgehalten hat. Die neue Brücke wird 14 Meter breit; die Landbogen weisen eine Spannbreite von je 39,35, der Mittelbogen eine solche von 41,20 Meter auf. Die Baukosten werden sich auf etwa 900 000 Mark belaufen.

* **Iserlohn**, 30. Juli. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist in der hiesigen Pfandleihanstalt verübt worden. Die Diebe durchbrachen zwei dicke Eisenstäbe an einem Fenster des Hinterhauses und kamen so in das Innere desselben. Bei Licht räumten sie die Schränke aus. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind goldene Uhren und sonstige Wertgegenstände im Werte von mehreren Tausend Mark geraubt worden. Die Einbrecher gehören allem Anschein nach zu der organisierten Verbrecherbande, die am Sonnabend und Sonntag hier die Restaurationsdiebstähle ausgeführt haben.

* **Dortmund**, 30. Juli. Hier kehrte der Arbeiter Fritz Fiedler aus der Holsteinerstraße 37 zu seiner Frau, mit der er in Ehescheidung lebt, zurück und forderte die im Hause anwesenden 3 Kostgänger (Holländer) auf, die Wohnung zu räumen. Dieser Aufforderung kamen die Holländer jedoch nicht nach. Dies veranlaßte ihn, mit seiner Frau ins Nebenzimmer zu gehen. Dort hatte er mit ihr einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf er seine Frau mit einem Gummischlauch verprügelt haben soll. Als die Kostgänger dies hörten, drangen sie in den Raum ein und einer von ihnen schoß eine ganze Revolverladung von 6 Kugeln Fiedler in den Unterleib. Schwer verletzt schleppte sich F. zur Polizeiwache, wo er bewußtlos zusammenbrach. Von dort wurde er ins Krankenhaus gebracht und liegt auf den Tod verwundet darnieder. Die drei Holländer, Diedrich Klaar, Elbert Kloch und Peter Hallie wurden verhaftet.

* **Schwerte i. W.**, 28. Juli. Unter den Schulkindern von Schwerte ist kürzlich eine rätselhafte Hautkrankheit ausgebrochen. Wegen der besorgniserregenden Ausbreitung dieser Krankheit sind heute die Schulen behördlich geschlossen worden.

Aus aller Welt.

* **Berlin**, 30. Juli. Der sozialdemokratische Vereinskassierer aus Rixdorf, der vor einigen Tagen nach Unterschlagung von 800 Mark geflüchtet war, hat sich in Rixdorf durch einen Schuß in den Kopf getötet.

* **Berlin**, 30. Juli. Zu der Unterschlagung des Briefträgers Ludwig Bergmann erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Bergmann war direkt vor dem Packraum mit den 50 000 Mark nach seiner Wohnung gefahren. Der Beamte besaß, obgleich er unverheiratet war, eine eigene Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Küche. Kurz nach 9 Uhr haben Hausbewohner B. nach seiner Wohnung hinaufeilen sehen. Dort hat der Betrüger seine Uniform abgelegt und sie mit einem Zivilanzug vertauscht. Den Nachbarn ist das aufgeregte Wesen Bergmanns dabei aufgefallen, die in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung ergab, daß B. eine große Anzahl von Liebesverhältnissen unterhielt und auch ein ständiger Besucher der Rennbahnen war. Die drohende Anzeige von Gläubigern bei seiner Behörde haben den Mann wahrscheinlich zu seiner Tat veranlaßt. Die Postdirektion hat eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ermittelung des ungetreuen Beamten ausgesetzt. Das unterschlagene Geld setzte sich zusammen aus 26 700 Mark in Hundertmarkscheinen, 20 000 Mark in Zwanzigmarkstücken, 32 000 Mark in Silber und 100 Mark in Nickel. Da die Summe infolgedessen ein außerordentliches Gewicht darstellte, hat der Betrüger das Geld in einen Koffer verpackt, mit dem er auch das Haus verließ.

*

* **Mailand**, 30. Juli. Die Exkaiserin Eugenie ist aus Venedig hierher zurückgekehrt und reiste abends nach Paris zurück. Bei der Ankunft in Venedig fand im Bahnhofe ein Zwischenfall statt. Die Kaiserin hatte ihr Bahnbillett verloren und der betr. Bahnbeamte machte ihr Schwierigkeiten zu passieren. Als die Identität der Kaiserin aufgeklärt wurde, erging sich der Beamte des längeren in Entschuldigungen.

* **Newyork**, 30. Juli. Hier herrscht wieder eine furchtbare Hitze. Die in der Nähe der Stadt gelegenen Badeorte sind überfüllt, so daß man auch dort keine rechte Erholung mehr finden kann. In Newyork selbst sind wieder viele Todesfälle vorgekommen und unzählige Fälle von Sonnenstich. Ganz außergewöhnlich viele Unglücksfälle sind an der See vorgekommen. Beim Baden sind außergewöhnlich viele Menschen ertrunken.

* **Odessa**, 30. Juli. Hier sind Pesterkrankungen vorgekommen. Ein Todesfall war vorgestern zu verzeichnen, ferner wurden gestern 2 Erkrankungen und 1 Todesfall gemeldet.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Zum Krach der Niederdeutschen Bank.

Dortmund, 30. Juli. Auf erfolgte Anzeige hin hatte die Staatsanwalt vor 14 Tagen die Bücher der von der Niederdeutschen Bank gegründeten Maschinenfabrik Altenessen, der Motoren- und Lastwagen-Gesellschaft in Aachen und der Gesellschaft für luftlose Fahrzeugbereifung beschlagnahmen lassen. Es handelt sich, wie man uns meldet, hierbei hauptsächlich um Feststellung der Gründungsvorgänge bei diesen Gesellschaften, sowie um Prüfung der Bilanzen.

Verhaftung des Berliner Postdefraudanten.

Berlin, 30. Juli. Der Postdefraudant Bergmann wurde gestern Abend in einem Hotel der Eichendorffstraße verhaftet, als er im Begriff war, sich nach dem Stettiner Bahnhof zu begeben. Bei dem Defraudanten wurde fast noch der ganze unterschlagene Betrag von 50 000 Mark gefunden.

Die Lichtenrader Bombenattentäter.

Berlin, 30. Juli. Dem Vernehmen nach legte Louis Rademeier, der unter dem Verdacht des Bombenattentates in Lichtenrade mit seinem Bruder Albert durch die Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden war, gestern Nachmittag vor dem Untersuchungsrichter ein teilweises Geständnis ab. Er gestand, seinem Bruder bei der Verfertigung der Höllenmaschine geholfen zu haben, will aber sowohl von dem Zweck der Maschine, als auch von den Erpresserbriefen nichts gewußt haben. R., der noch mit einem Teil der Wahrheit zurückhält, wurde nach zweistündigem Verhör wieder in seine Zelle zurückgebracht. Sein Bruder Albert leugnet nach wie vor.

Doppelselbstmord.

München, 30. Juli. Ein Doppelselbstmord wurde am Ammersee begangen. Die Majorswitwe Sengel aus Hamburg und ihre 26jährige Tochter sprangen in den Ammersee, nachdem sie sich zusammengebunden hatten. Die Leichen wurden geborgen. Die Tat geschah, weil der in einem Ammerseeort tätige frühere Verlobte des Mädchens das Verhältnis rückgängig gemacht hatte.

Frhr. v. Freyberg verunglückt.

München, 30. Juli. Von einem schweren Unglücksfall wurde der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Frhr. v. Freyberg (Zentrum) betroffen. Infolge Scheuens der Pferde wurde seine Equipage in Jetzendorf zertrümmert. Der Baron wurde an ein Haus geschleudert und derart schwer verletzt, daß er erst gestern abend zum Bewußtsein kam. Eine unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht. Die Gemahlin und die Mutter des Verunglückten, sowie der Kutscher wurden leicht verletzt.

Eisenbahnunglück.

Nürnberg, 30. Juli. Von dem fahrplanmäßig um 11 Uhr 46 Min. von Bamberg fälligen Schnellzug München-Berlin D 39 riß sich gestern infolge Achsenbruches 300 Meter vor der Station Kersbach der letzte Wagen erster Klasse los, sprang aus den Schienen und grub sich in der Erde fest. Eine Dame wurde verletzt. Der Zug setzte seine Fahrt nach einstündiger Verspätung fort.

Mord.

Nürnberg, 30. Juli. In Doß überfielen nachts zwei Arbeiter den Arbeiter Schlipper. Einer der Brüder gab einen Schuß auf den Ueberfallenen ab, der dessen sofortigen Tod herbeiführte. Die Täter wurden verhaftet. Der Haupttäter ist geständig, den Revolver zum Schuß bereit gehalten zu haben. Es handelt sich also um vorsätzlichen Mord. Der Ermordete hinterläßt eine Witwe mit fünf Kindern.

Schiffszusammenstoß.

Swinemünde, 30. Juli. Als der Dampfer Werner Kunstmann gestern Morgen von hier aus eine Reise nach Dänemark antrat, stieß er infolge der Strömung im Kaiserbollwerk gegen S. M. S. Grille. Die Grille erlitt einige leichte Beschädigungen am Klüverbaum. Das Schanzkleid des Kunstmann wurde leicht beschädigt, er konnte seine Reise fortsetzen.

Ein Zwischenfall an der Dreikaiserecke.

Breslau, 30. Juli. Ein neuer Grenzzwischenfall hat sich an der Dreikaiserecke abgespielt. Gestern Vormittag entdeckte ein Knabe eine Mannesleiche, die etwa in der Mitte des Przemsal-Flusses mit dem Rumpf aus dem Wasser herausragte. Die preußischen und russischen Grenzbehörden wurden sofort benachrichtigt und man stritt lange hin und her, wem die Bergungspflicht obliege. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge an beiden Ufern angesammelt. Wie verlautet, soll der Mann von Grenzkosaken erschossen worden sein.

Ballon „Bitterfeld".

Blankensee, 30. Juli. Der Ballon „Bitterfeld", der gestern Morgen 11 Uhr 15 Minuten aufstieg, ist abends 8,30 Uhr bei Blankensee glatt gelandet.

Mißernte in Frankreich.

Paris, 30. Juli. Professor Berthauld von der landwirtschaftlichen Schule in Grigono sprach sich in einer Konferenz über die diesjährige französische Ernte aus. Er erklärte, Frankreich werde infolge des anhaltenden Regenwetters an seiner Ernte einen Schaden von 2 Milliarden Fr. erleiden.

Ein Postwagen beraubt.

Orleans, 30. Juli. Der Postwagen des Expreßzuges Paris-Orleans ist beraubt worden. Sechs leere Briefsäcke, 13 leere Geldbriefkouverts und 10 auf den Inhaber lautende Obligationen sind in der Nähe von Orleans gefunden worden. Man vermutet, daß der Diebstahl unter Benutzung von Nachschlüsseln ausgeführt worden ist und die Wertgegenstände sodann während der Fahrt Mitschuldigen zugeworfen worden sind.

Opfer der Berge.

Genf, 30. Juli. Am Salève ist der aus Bayern gebürtige Schuhmacher Gribeer abgestürzt. Er war sofort tot.

St. Moritz, 30. Juli. Im Fextal ist eine aus Petersburg gebürtige Dame, Elisabeth Dediatschenko, und auf der Alp „Nora" ein schweizerischer Postbeamter durch Absturz ums Leben gekommen.

Spanien und der Vatikan.

Madrid, 30. Juli. In Beantwortung einer Meldung des Blattes „Liberal" erklärt Canalejas, die Regierung habe tatsächlich eine Note des Vatikans erhalten, in der dieser mitteilt, daß es ihm unmöglich sei, die Unterhandlungen bezüglich der Einschränkung der religiösen Kulte fortzusetzen, wenn die spanische Regierung nicht die jüngsten antikirchlichen Maßregeln aufhebe. Canalejas fügte hinzu, daß er entschlossen sei, seine Pflicht zu tun, die er dem Lande schuldig sei. Immerhin werde er alles aufbieten, um eine Verschärfung der Spannung zwischen der spanischen Regierung und dem Heiligen Stuhl zu vermeiden. — Der spanische Gesandte beim Vatikan, Ojeda hat schriftliche Informationen von Canalejas erbeten. Daraufhin trat der Ministerrat zusammen, um einheitliche Maßnahmen zu vereinbaren. Sobald dies geschehen ist, wird sich der Kabinettschef unverzüglich nach San Sebastian begeben, um dem König über die Beschlüsse des Ministerrats Rechenschaft abzulegen. Es ist wahrscheinlich, daß der spanische Gesandte beim Vatikan und der vatikanische Vertreter in Madrid abberufen werden.

Vom Wetterwinkel Europas.

Konstantinopel, 30. Juli. In vielen Orten verweigern die bulgarischen Mazedonier die Auslieferung der Waffen. Die Komitatschis ermordeten einen Priester, weil er die Auslieferung empfahl und dabei die Abzeichen des Komitees an der Brust trug. Der Metropolit von Preschowo und mehrere Lehrer, die die Bevölkerung aufhetzten, wurden dem Kriegsgericht übergeben, ebenso der Vertreter der Metropoliten und der Direktor der serbischen Schule von Preschowo. In Skutari, wohin sich Turgat Pascha begeben hat, ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Häuser der bulgarischen Uebeltäter werden allerorts niedergebrannt. — In zwei Tagen sind ungefähr 40 000 Waffen abgeliefert worden. — Nach der Yoni Gazetta beschloß die Regierung den Ankauf noch zweier 12 000-Tonnen-Schiffe in Deutschland, die in Kiel übernommen werden sollen, wohin deshalb nächste Woche 1000 Mann Besatzung abreisen werden.

Saloniki, 30. Juli. Die Montenegriner drangen bei Plava im Bezirk Gusinja auf türkisches Gebiet vor und griffen mohammedanische Dörfer an, wobei ein Kampf entbrannte, in dem zahlreiche Dorfbewohner verwundet und drei getötet wurden. Die türkische Grenzwache griff in den Kampf ein und verlor drei Mann. Schließlich wurden die Montenegriner über die Grenze zurückgetrieben.

Kaiser Franz Joseph und König Peter.

Belgrad, 30. Juli. Das Blatt „Depescha" wird von authentischer Seite dahin informiert, daß der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Forgach nach dem Abschlusse des Handelsvertrages vor der serbischen Regierung die Aeußerung getan habe, daß Kaiser Franz Joseph den König Peter als Gast zu empfangen wünsche. Infolge dieses Umstandes, so bemerkt die „Depescha" noch, wurde vor der Abreise des Ministers des Aeußern Milowanowitsch nach Marienbad eine Ministerkonferenz abgehalten, in der beschlossen wurde, daß Milowanowitsch bei seiner Zusammenkunft mit dem Grafen Aehrenthal diese Angelegenheit ausführlich besprechen und zur Ausführung bringen möge. Wie verlautet, wird König Peter seinen Besuch in Wien im Oktober abstatten.

Russischer Bankrach.

Petersburg, 30. Juli. In der vergangenen Nacht hat sich auf seinem Landgut Belin der Inhaber einer der angesehensten hiesigen Bankhäuser Tropesnikow durch Revolverschüsse getötet. T. soll Waisengelder unterschlagen und Summen, die zu wohltätigen Zwecken einliefen, veruntreut haben. Die Passiven betragen mehrere Millionen.

Verhaftung.

Newyork, 30. Juli. Der Kassierer der Newyorker Agentur der russisch-chinesischen Bank Widder, der Papiere im Werte von 680 000 Dollars unterschlagen hatte, ist gestern Abend verhaftet worden. Er hat sich selbst auf den Rat seines Rechtsanwalts der Polizei gestellt.

Sprechsaal.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Bureaukratische Zopfigkeit!

Einsender dieser Zeilen ist vor etwa 2 Wochen von einer 14tägigen Landwehrübung zurückgekehrt. Einen Tag nach der Rückkehr ging er zum Steuerempfänger, um dort das Unterstützungsgeld zu erheben. Der Beamte, ein sehr freundlicher Herr, sagt aber, daß das betreffende Papier erst vom Bürgermeister unterschrieben sein müßte, bevor er zur Auszahlung des Geldes ermächtigt sei. An diesem Orte wird dem Vorstelligen bedeutet, daß die Bescheinigung erst an das Königliche Landratsamt nach Gummersbach gehen müßte und, wie Einsender an anderer Stelle erfuhr, von dort aus wieder erst nach Deutz gesandt würde, bevor das Geld ausgezahlt werden könnte. Das Geld ist bis zur Stunde, nachdem bereits 14 Tage verstrichen sind, noch nicht zur Auszahlung gelangt, vielleicht vergehen noch einmal 14 Tage, bis es endlich überwiesen wird. Angesichts solchen Schneckentempos, mit welchem die Erledigung dieser Angelegenheit betrieben wird, fragt man sich unwillkürlich, ob man sich denn an maßgebender Stelle keine Vorstellungen darüber machen kann, daß ein einfacher Mann, der hart arbeiten muß, um seine Familie durchzubringen, das Geld dringend nötig hat. An manchen Orten wird ja den Uebenden bezw. dessen Frau das Unterstützungsgeld sofort nach Anfang der Uebung ausgezahlt. Wie Einsender von kompetenter Seite erfahren hat, ist die in Frage kommende Behörde auch hier verpflichtet, das Geld sofort auszuzahlen. Einsender gibt sich der Hoffnung hin, daß diese Zeilen dazu beitragen werden, daß in dieser Sache Wandel geschaffen wird. Es wäre doch das Einfachste, wenn die Bezirkskommandos, in denen genug Hilfskräfte sitzen, eine Anweisung ausschreiben würden, auf Grund deren Einlieferung der Betreffende sofort das Geld ausgezahlt bekäme; dann wäre im Reiche des heil. St. Bureaukratius wieder einmal die Zeit, Arbeit, Mühe und Verdruß gespart.

Ein Einberufener.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 31.

Aufruf!

Am Freitag, den 22. Juli, abends, ist ein gewaltiges Unwetter mit Hagelschlag über das Homburger Land gegangen, welches die Ernte, die in diesem Jahre sehr gute Aussichten bot, in weiten Strichen völlig, in andern zum großen Teil vernichtet hat. Die ganze Größe des Elends, das in wenigen Minuten über die Bewohner unserer Gegend hereingebrochen ist, wird erst mit der Zeit fühlbar werden. Die Felder waren fast durchweg unversichert.

Die Kreisbehörde wird zwar bemüht sein, durch billige Notstandsdarlehen den Landwirten die Fortführung der Wirtschaft zu erleichtern, aber die bittere Not, die mit der ausbleibenden Ernte in viele Häuser einzieht, steht schon vor der Tür und wird von Tag zu Tag dringender anklopfen. Ihr kann nur durch private Hülfeleistung gesteuert werden. In solch ernster Zeit muß sich zeigen, daß die Bewohner des Kreises zusammengehören, und zu Opfern fähig sind. Große Teile des Kreises sind verschont geblieben, auch in den Gemeinden Drabenderhöhe, Marienberghausen, Nümbrecht und Wiehl sind manche Striche nicht betroffen worden. Diese berührt nach ihrem Beruf das Unglück nicht unmittelbar.

Wir bitten Euch, die Ihr bewahrt geblieben seid, von Herzen: Gedenkt Eures bedürftigen Nachbarn! Bestimmt einen Teil Eurer Ernte, den Ihr nicht unbedingt braucht, für die, welche garnichts ernten werden. Gebt auch an barem Gelde, wenn Ihr es könnt. Wir werden alles nach bestem Wissen zur Stillung der bittersten Not verwenden.

Zur Annahme von Geldgaben sind bereit: die **Geschäftsstelle dieser Zeitung**, die **Gemeindekassen im Kreise**, die **Bürgermeisterämter**, sowie die **Kreiskommunalkasse in Gummersbach**.

Karl Alberts-Wiehl, Kreisdeputierter E. Bockhacker, Gummersbach, Bürgermeister Brindöpke, Bielstein, Chr. Dannenberg, Aufurten, Gustav Dörrenberg, Ründeroth, Kreisdeputierter H. Erkenzweig, Dieringhausen, Landrat Fischer, Gummersbach, Albrecht Holländer, Niederstaffelbach, Ernst Kind, Bielstein, Abgeordneter B. Krawinkel, Vollmerhausen, Wilhelm Mabel, Stockheim, Ernst Müller, Bergneustadt, Bürgermeister Müller, Wiehl, Bürgermeister Neiteri, Nümbrecht, August Roß, Mühlen, Pastor von Oettingen, Nümbrecht, Bürgermeister Radermacher, Marienberghausen, Pastor Remmert, Marienberghausen, Wilhelm Schöler sen. Elsenroth, Pastor Siegemann, Wiehl, Karl Hugo Steinmüller, Gummersbach, Pastor Stursberg, Nümbrecht, Pastor Weimann, Oberbantenberg, Chr. Will, Nümbrecht, Vaterländischer Frauenverein und Zweigverein vom Roten Kreuz für den Kreis Gummersbach.

Bekanntmachung

Unter den Schweinebeständen des Wilhelm Gliedenberg zu Hülsenbusch und des Wilhelm Heuser zu Bimborn ist die Rotlaufseuche festgestellt worden. Ueber beide Stallungen habe ich die Sperre verhängt.

Hülsenbusch, den 29. Juli 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Bekanntmachung

Ein Stier des LV. Berges in Müllenbach, rotbunt, 15 Monate alt, Niederungsrasse, ist angekört worden.

Gummersbach, den 28. Juli 1910.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: Fischer.

Verlobte

Toni Hahne

Rudolf Gerhardt

Gummersbach Düsseldorf

August. 1910.

Bei meinem Scheiden aus dem Aggertal allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.

Georg Roik,
Lehrer.

Drabenderhöher Krieger-Verein.

Der Drabenderhöher Kriegerverein feiert morgen, **Sonntag, den 31. Juli cr.,** zu Oberbantenberg im Lokale des Kameraden Dissmann sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

verbunden mit **Volksfest** im „Frauen-Busch" unter freundlicher Mitwirkung d. **Turnvereins Oberbantenberg.**

FEST-ORDNUNG:

Sonntag nachmittag 3 Uhr: Antreten im Vereinslokal in Bielstein zum **Abholen der Fahne,** Festzug nach Oberbantenberg;
dortselbst von 4 Uhr ab:
Konzert, turnerische Vorführungen und Kinder-Belustigung.
Abends 9 Uhr: **Grossor Fest-Ball.**
Während des Balles: **Verteilung der Schiesspreise.**
Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Musikvereins „Einigkeit".

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
der Vorstand.

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.
Privat-Pension
„Villa Wassmuth".
Verz. Verpflegung. Civ. Preise.
Besitzer Ernst Stock.

Heute ein Waggon
Kartoffeln
angekommen.
H. Huhn,
Derschlag.



Heute morgen um 9 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau

Wwe. Friedr. Wilh. Wirth

geb. **Lambach**

im Alter von 81 Jahren und 10 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Stülinghausen, Griemeringhausen, Kotthauserhöhe, Münster i. W., Plettenberg i. W., Unnenberg, Rodt-Müllenbach, Darmstadt, den 29. Juli 1910.

Die Beerdigung findet Montag, den 1. August, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute abend verschied sanft infolge Lungenentzündung unsere liebe, gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau

Wwe. Wilhelm Prinz

im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Müllensiefen, Wallefeld und Nieder-Schelden, den 29. Juli 1910.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 5 Uhr statt.

Einige jugendliche
Arbeiter
suchen sofort
Gebrüder Schmidt.

Waldbröl (Rhld.)

Nächster Viehmarkt am **Donnerstag, den 4. August.** Durchschnittlicher Auftrieb 100 Ochsen, 600 Kühe und Rinder.

Mein
Scheibenstand
ist am **Sonntag, den 31.** Mts., für den
Kriegerverein Marienheide
reserviert.
F. W. Ackermann,
Neuenhaus bei Marienheide.

Phreno-login
bis Dienstag abend in
Derschlag
im **Hotel und Metzgerei Torley** anwesend.

Haus-Verkauf.

Schönes, fast neues, geräumiges Wohnhaus beste massiver Bauart und aller Bequemlichkeiten. Ringsum schöner großer Garten, direkt bei Gummersbach gelegen preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. Offert. unt. **G. Z. 142** an d. Exp. d. Bl.

Die erkannte Person, welche mir Donnerstag abend zwischen 11—12 Uhr mein
Fahrrad,
welches vor der Wirtschaft Vollmer, Neudieringhausen stand,
entwendet
hat, wird ersucht, dasselbe dort wieder abzugeben, andernfalls Anzeige gemacht wird.

Wilh. Ringsdorf.

In der Tat ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste
Insekten-Tötungsmittel



vertilgt radikal Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben, Wanzen ꝛc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende bloß noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pf. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste, sparsamste, bequemste Ausnutzung des „Ori" 60 Pfennig. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Ueberall vorrätig; wo nicht zu haben, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach.

Wilh. Inhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

000947

Theater lebender Photographien.

Adolf Heinrich, Röckelseßmar.

Programm

für Sonntag, den 31. Juli:

1. **Im Lande der Affen und Schlangen.**
Auf den Sundainseln leben Scharen von Affen, die von den Eingeborenen zum Pflücken der Kokosnüsse abgerichtet werden. Gefährlicher sind die Schlangen in den malaiischen Sümpfen.
2. **Der Clown und sein Esel!**
Ein Trickfilm, auf gelungene Weise veranschaulichend, wie ein Clown und sein Grautier als Silhouetten possenhafte Vorgänge wiedergeben.
3. **Der „Held" oder: Der Knappe Jbleto und der Herzog Valambrosa.**
Romanisches Ritterschauspiel aus dem frühen Mittelalter, in 8 Abteilungen.
4. **Herr Mayer und seine fünf Rendezvous.**
Tolle Vorkommnisse bei einem modernen Stelldichein, die zu fortwährender Heiterkeit Anlaß geben.
5. **Das kleine blinde Mädchen.**
Ein Bild aus dem menschlichen Leben, reich an erregenden Szenen und mitleiderregenden Vorgängen.
6. **Neu! Pathé-Journal. Neu!**
Illustrierte Wochenübersicht über die neuesten Ereignisse aus aller Welt.
7. **Folgenschwere Unvorsichtigkeit.**
Dramatische Begebenheit zwischen Förster, Sohn und Wilderer.
8. **Das Zeitalter des Rollschuhs.**
Eine seltsame Bauerngeschichte mit heiteren Zwischenfällen.
9. **Es lebe der Kaiser!**
Historisches Drama aus der Zeit Napoleons I. auf der Insel St. Helena, ein Seelenkampf zwischen Liebe und Pflicht.
10. **Humoristischer Schlager I. Ranges!**
Lehmann heiratet wider Willen.
Die neuesten Erlebnisse auf diesem Gebiete, vorgeführt von dem beliebten Humoristen Lehmann.

Eintrittspreise:
Erwachsene: 3. Platz 30 Pf., 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 50 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.

Die Vorstellung findet am Sonntag 4 u. 8 Uhr statt. Aenderung im Programm vorbehalten.

Die Musik stellt ein Hupfelds-Universal-Piano.
Generalvertreter Walter Bergfeld, Cöln, Brabanterstr. 53 Telefon 1321.

Touristen-Rucksäcke
Touristen-Taschen
Reise-Plaids
Reise-Taschen
Reise-Necessaires
Reise-Koffer
Reise-Körbe

in größter Auswahl billigste Preise.

P. Schramm
Gummersbach.
Telephon 218.

Volksbank zu Siegburg
e. G. m. b. H.

Gegründet 1873. **Gegründet 1873.**

Anteile und Haftsumme der Mitglieder M. 480 000,—
Reserven M. 130 000,—.
Gesamte Sicherheit für die Spareinleger M. 610 000,—

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Beleihung von Wertpapieren.
Einziehen und Diskontieren von Wechseln.
Scheckverkehr franko Provision.

Spareinlagen
verzinsen wir je nach Vereinbarung und Kündigung bis zu 4%.

Umwechseln fremder Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Effekten sowie Ausführung von Börsenaufträgen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer
Stahlkammer
zu folgenden Preisen:

	Grösse	Höhe	Breite	Tiefe		
1.		5,5	18,0	25,0 cm	M. 3,—	pro Jahr
2.		6,5	30,0	45,0 cm	M. 9,—	„ „
3.		10,0	30,0	45,0 cm	M. 12,—	„ „
4.		20,0	30,0	45,0 cm	M. 18,—	„ „
5.		30,0	30,0	45,0 cm	M. 24,—	„ „

Grössen 4 und 5 können auch für einzelne Monate zu entsprechenden Preisen gemietet werden.



Urtusblutwein
Flasche M. 1.50
erhältlich in der
Aggertal-Drogerie, Dieringhausen.

Bergneustadt.

Der **Tanz-Kursus** im **Hotel Stöppelkamp** beginnt am **Donnerstag, den 4. August.**
Kinder von 5 Uhr ab,
Erwachsene von 8½ Uhr ab.
Hochachtungsvoll
Heinr. Schulte.

Restauration Gebr. Sünner
Köln-Deutz
gegr. 1930 Fernruf 1044
direkt am Bahnhof Deutz.
Restaurateur **Erwin Heuser.**

Salzrümpchen
»Köln a. Rhein«
dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtsschule 24.
Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. **Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an.** Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in ½ und ¼ Portionen.
Hoch & Senftinger.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April, Reiseröffnung, Winterunterricht 15. Oktober.
Die Herzogl. Baugewerkschule ist den Kgl. preuß. Schulen gleichgestellt.

Reform-Sonnenbadhose
nach Vorschrift zu haben bei
Alfred Solbach.

Maggi's Suppenwürfel zu 10 Pfg. für 2—3 Teller halte ich in den verschiedensten Sorten neben der altbewährten **Maggi-Würze** stets auf Lager.
Wwe. Joh. Bockshecker, Feldstr.

Bestellungen auf
Obst zum Einmachen
wie:
Pfirsiche, Aprikosen, Pflaumen, Birnen etc.
erbitte ich frühzeitig.
Ich habe in der Nähe von Godesberg 2 größere Obstgärten angekauft, bin daher in der Lage, stets frisches Obst liefern zu können.
Franz Spangenberg,
Gummersbach Telephon 266



Ölfarben
u. Lackfarben, Möbel-, Bernstein-, Dammar-, Luft- und Spirituslack. Sämtliche Farben, Leinöl, Terpentinöl u. Sikkativ.
Alle Sorten Pinsel, Leim, Kreide und Gips empfiehlt zu äusserst billigen Preisen und nur Ia. Qualität die
Drog. Kleinebrecht, Dieringhausen.

Korsetts
in grosser Auswahl
lange und kurze Fassons
Frack-, Band- u. Gürtel-Korsetts
Reform-Korsetts
für **Damen** und **Kinder**
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Lenz, Gummersbach.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts bis Ende September.
Sammetband, Valenciennes-, Tüll- u. schwarze Spitzen, sowie Einsätze, Spitzenstoffe, schwarze und farbige Kleiderbesätze, Scheibengardinen, Stickerei, Haarschmuck, Stückseide, Wäschevorder 2c. 2c.
Daselbst fast neues Regal und Theke zu verkaufen.
Carl Weissenfeld, **Bergneustadt,** Kölnerstr. Nr. 108.

Reichel's echter
Wachholder-Extrakt „Medico"
ist ein altes, reelles Hausmittel, mit nachweislich glänzenden Erfolgen bewährt und erprobt bei **Rheumatismus, Ischias, Hämorrhoiden, monatl. Störungen, Beschwerden der Wechseljahre, Magenschwäche, Influenza, chron. Hustenleiden, Atemnot** 2c., wirkt schleimlösend auf **Brust und Lunge,** u. erfolgreich bei **Erkältungen,** regt **Appetit** u. **Verdauung** an u. dient gleichzeitig als gutes **Blutreinigungsmittel.** Unübertroffen in seiner für alle Teile des Organismus wohltätigen Wirkung. **Echt** und frisch nur in **Originalpackungen** à 1,50 u. 2,50 Mk. (Probefl. 75 Pfg.)
In **Gummersbach** bei: **Franz Heuser,** Drogerie. **Gustav Schulte,** Drogerie. **Dieringhausen: Heinr. Kleinebrecht,** Aggertal-Drogerie.
Wo nicht erhältlich, Versand direkt durch
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Warnung: Man verlange aber **Medico** ausdrückliche Marke u. nehme keinesfalls andere Füllungen.



Restauration Otto Pollmann
Talsperre bei Marienheide.
Telephon 34, Amt Rönsahl.
Schönster Ausflugs-Ort des Oberbergischen Landes. **Mit allem Komfort** der Neuzeit ausgestattet. Eigene Elektr. Licht-Centrale und Konditorei, Centralheizung. Schöne Fremdenzimmer. Grosser Saal mit Orchestrion. Separates Zimmer mit Piano und Veranda. Vorzügliche Küche und Keller. Ia. helle und Münchener Biere. Ruderboote auf der Talsperre.

Kapitalkräftige Leute erhalten
goldene Uhren, große moderne Hausuhren, Brillantschmuck
auf Teilzahlung von leistungsfähiger Firma in diskreter Weise. Off. u. **F. F. 15** an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse
des Amtes Gummersbach
sind wieder vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Es half sofort!
Dies bestätigen **über 1000 Anerkennungen Kranker,** die Limosan Tabletten bei **Gicht, Rheumatismus** u. anderen Harnsäure-Leiden erprobten. **Eine Probe unseres Mittels,** nebst ausführlich aufklärender Broschüre u. **Anerkennungen** senden wir **kostenlos** an alle Leidenden die uns per Postkarte ihre Adresse mitteilen.
Chemisches Laboratorium Limosan, Postf. 1197, Limbach-Sa.



Pilo ist der Name derjenigen Schuhcrême, mit der Sie im Moment den brillantesten Glanz erzeugen.

Verlangen Sie bitte nur Pilo.

Wann
Wo
Wie

soll man inserieren? Man sollte eigentlich mit dem Inserieren nie aufhören, denn ein ständiges Inserat ist eine dauernde Geschäftsempfehlung, eine Art **Stadtreisender,** der das Geschäft in allen Kreisen in fortwährender Erinnerung hält. Ganz besonders ist aber die Insertion beim Quartalswechsel zu empfehlen, weil zu dieser Zeit sich mancherlei Bedürfnisse geltend machen, die befriedigt werden müssen. . . **Wo** inseriert werden soll, ist nicht schwer zu beantworten: In der in allen Schichten der Bevölkerung gern gelesenen **„Gummersbacher Zeitung"** findet ein Inserat stets genaue Beachtung und weiteste Verbreitung. . . **Wie** man inserieren soll, ist eine Frage, die jeder Inserent sich selbst beantworten soll. Ein großes Geschäftshaus muß seine Inserate in einer gewissen Größe erscheinen lassen. Aber auch mittlere und kleine Inserate werden beachtet und bringen Erfolge. Mit wirksamen Entwürfen für Anzeigen und Reklamen dient jederzeit gern die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Pianos ab Fabrik
Prospekte gratis



Carl Schmitt
Telefon 205 **Hasen i/W.** Gegr. 1873.
Pianoforte-Fabrik
Epochemachende Erfindung. - Unerreichte Tonfülle. Zeugnisse erster Künstler. - Lieferung auch gegen Raten von 20 Mk. an. - Barzahlung hoher Rabatt.

Gicht u. Rheumatismus
verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung m. Rezeptes. Nur 5 Pfg. tägl. f. Medizin, einf. Hausmittel. — Verl. Sie kostenl. Ausk. P. Steinsberg, Düsseldorf 116.

Litauische Pferdezucht

Tilsiter Pferdelotterie
Gewinne im Werte von
43 300 M.
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M (Porto und Liste 30 Pf.) durch das General-Debit **Eduard Pawlowski, Tilsit,** sowie **alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.**

Ungar-Weine
der Firma **D. Leicht & Co. Berlin S. O. — Moder** (Ungarn) vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie:
Süss. Ober-Ungar, Ruster, Gedenburger, Szamorodner, Blutwein,
insbesondere
Medizinal-Ungarweine
chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen
Emil Adami,
Kolonialw.- u. Wein-Handlg., **Bergneustadt.**

Technikum Siegen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.

Ein Tuffstein-Backofen
wegen Umbau zum Abbruch billig zu verkaufen bei
Fritz Wenke,
Dettenbach b. Lieberhausen.

Für Wirte!
Wegen Anschaffung eines größeren verkaufe mein erstkl. **Orchestrion** (elektr.) 3 Meter hoch, 165 cm breit, mit 25 Notenrollen zum spottbilligen Preise. Garantie für bestes Funktionieren wird übernommen. Auf Wunsch Teilzahlung.
Otto Pollmann,
Talsperre b. Marienheide.



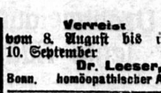
Linden-Drogerie
G. Schulte.

Wichtig für Damen!
Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einkauf von
Stickereien
u. **Festons.** Ich vers. an Private Madapolamstickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachthacken, m 15 und 20 Pf., Rockstickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf., Hemdenpass. (Handarb.), Stck. Mk. 1,10, Klöppelecken (Handklöppeln) 60 Pf., Kissenleinstoffe „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitz., m 20 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das
Stickerei-Versand-Haus
M. Seider, Danzig.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58.

Verreist
vom 8. August bis inkl. 10. September
Dr. Loeser,
Bonn. homöopathischer Arzt.



Kommen mit einer Auswahl fetter u. hochtragender
Kühe
in Derschlag an, wozu Käufer freundlichst einladen
Meyer & Brüning.



Bilderleisten: Bilderrahmen Bilderglas :: zum Selbsteinrahmen
H. Rau
Lüdenscheid
Knappenstr. 12.

Eine
Wohnung
von 6 Zimmern nebst Mansarden zum 1. Oktober vor ruhiger Familie gesucht.
Offerten unter **A. S. 100** an die Exped. d. Ztg.

Wohnung
zum 1. Okt. zu vermieten, 6 Räume, event. geteilt oder nur 5 Räume.
Marktstr. 3.

Schöne Wohnung
mit 4 Zimmern, abgeschlossene Etage, in **Dieringhausen** zu vermieten.
Offerten unter **S. O. D. 24** an die Exped. d. Ztg.

Eine schöne
Wohnung
von 4 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten.
Bergneustadt, Kölnerstraße 64.

Hübsch möbl. Zimmer,
angen. Lage, pt., sofort zu M. 25.— per Monat zu verm.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Schön möbl. Zimmer
mit Frühstück zu vermieten
Kirchplatz 2.

Zuverlässiger
Heizer und Maschinist,
Heizerkursus besucht und mit guten Zeugnissen versehen, sucht per sofort oder später dauernde Stellung. Off. unt. **K. C. 90** an die Exped. d. Ztg.

Eine erstklassige, leistungsfähige **Margarine-, Pflanzenbutter- und Fleischwaren-Fabrik** sucht für den hiesigen Platz und Umgegend einen tüchtigen, gut eingeführten
Vertreter
gegen hohe Provision.
Offerten unter **H. D. 24** an die Geschäftsstelle dies. Bl. erbeten.

Junger
Schuhmacher
auf sofort gesucht.
Heinrich Stommel,
Brückenstr. 19.

Ein tüchtiger
Schreinergehilfe
sofort gesucht.
Wilhelm Bannat,
Dieringhausen.

Geübte Arbeiterinnen
zum Zwirnen, Spulen und Haspeln gesucht.
W. B. Siebel & Co.,
Dieringhausen
(Hammerhaus).

Ein in aller Hausarbeit erfahrenes
Dienstmädchen,
welches Liebe zu Kindern hat (1 Kind) per 15. August nach Cassel gesucht.
Ferner für sofort zur Aushülfe ein braves
Kindermädchen,
das zu Hause schlafen kann, gesucht.
Frau Langeheine,
Bismarckstr. 4.

Eine tüchtige
Haushälterin
auf sofort oder später gesucht.
Offerten unter **C. K. 250** an die Exped. dieser Ztg.

Ein fleißiges, braves
Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht.
Frau Franz Steinhaus,
Lennep, Bornerstraße 7.

Im Schweizer Luftschiff.

Im Vestibül des prächtigen Schweizerhof-Hotels am gleichnamigen Kai in Luzern hängt seit dem 24. d. M. ein neuartiger Fahrplan aus, ein Fahrplan, wie er dereinst vielleicht all die Pläne der Eisenbahnen, Alpenposten, Dampfschiffstrecken und elektrischen Bahnen überflügeln wird, der erste Luftschiffahrplan der Welt. Er hat freilich zurzeit noch ein beschränktes Programm: Luzern — Rund um den Rigi oder den Pilatus — und zurück nach Luzern. Er kennt auch nur zwei Fahrkarten, eine zu 200 und eine zu 300 Fr.. Für 200 Fr. eine Stunde, für 300 Fr. zwei Stunden rund um den Vierwaldstätter See. Der Hotelportier aber, der künftig die Gäste fragen wird: Bitte, wohin fliegen Sie?, wird sich immer mit Stolz daran erinnern, daß die schweizerische Hotelindustries gewesen ist, die das neue Verkehrsmittel zuerst in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat, nachdem die Düsseldorfer Pläne zusammen mit der „Deutschland" im Teutoburger Walde vorläufig gescheitert sind.

Wir Deutschen hätten also eigentlich Grund, mit gemischten Gefühlen diesen ersten und, wie gleich vorweg bemerkt sein mag, glänzend gelungenen Aufstieg des schweizerischen „Lenkbaren" zu registrieren, wenn nicht die begründete Hoffnung bestände, daß er nur der Wahlhalter für Graf Zeppelins lange, aber bisher umsonst ersehnte Schweizer „Z"-Schiff sein wird. Man weiß, daß die allerersten Fahrten des württembergischen Grafen ins schweizerische Nachbarland hineingingen, und daß die rührige Fremdenstadt Luzern als erste voller Begeisterung für des Grafen Werk und in kluger Voraussicht der damit verbundenen Förderung der gewaltigen Schweizer Fremdenindustrie den Gedanken aufgriff, eine feste Luftschiffhalle am Vierwaldstätter See zu errichten, und darin einen „Zeppelin" für regelmäßige Fremdenfahrten zu stationieren. Allein, erst wollte der Graf seine deutsche Position unangreifbar machen, und ehe nicht im Vaterlande eine feste Luftschifflinie bestand, wollte er nicht eine solche im Auslande schaffen. Und über den großen Fahrten und den widrigen Zwischenfällen aller Art kam die kleine aber kaufkräftige Schweiz ins Hintertreffen.

Vielleicht denkt man heute in Friedrichshafen anders über die Sache, nachdem die Dinge denn nun einmal unabänderlichen Verlauf genommen haben, und man bedauert dort vielleicht, daß über dem Ehrgeiz, der die Friedrichshafener Kolosse nach Berlin und Düsseldorf trieb, die technerischen Unterlagen für kurze Fahrten weniger beachtet wurden, die auch Wert und Geltung haben, wie das Exempel in Luzern beweist. Denn die tüchtigen Geschäftsleute hier riskieren nicht ins Blaue hinein eine Million, die Deutschland glatt in den Schoß gefallen wäre, und die nun die französische Industrie verdient. Aber die Halle stand, die Schweiz wartete und die Gäste wollten bedient sein. So ist es denn gekommen, daß heute die Luzerner: Vive Deutsch de la Meurthe! riefen, statt: Hoch Zeppelin!, und daß ihre Kapellen die Marseillaise spielten statt der Wacht am Rhein, als sich die „Astra 1" leicht und sicher in die Lüfte erhob. Für die Schweizer war es auf alle Fälle ein historischer Moment, und nachdem die Marseillaise verklungen war, sangen sie mit entblößten Häuptern die ernste Weise: Rufst du mein Vaterland!

Ueber den Stätten aber, die unser Schiller uns allen lieb und teuer gemacht hat, über den herrlichen See, die alte vieltürmige Stadt, das Rütli und die Tells-Kapelle hin zog der gelbleibene Riesenvogel seine Kreise, und aus luftiger Höhe sahen wir hinab ins sommerliche Schweizerland, hinüber zu den fernsten Türmen und eisigen Höhen. Als dann der Gotthard aber seine Schneehaube zeigte, grüßten wir im stillen doch den deutschen Rhein, der dort seine Quellen hat, und grüßten den greisen Recken, der ihn in Sturm und Not hinauf und hinunter fuhr. Und der altweisheitsgrämliche Deutsch de la Meurthe war, als wir langsam wieder herniederschwebten, der erste, der dem Vertreter des deutschen Luftschiffbaues, dem Direktor Colsmann von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin die Hand zum Gruß entgegenstreckte, gleichsam zum Zeichen dafür, daß es in dem gemeinsamen Streben nach der Eroberung der Luft keinerlei trennende Momente gibt. Und als ich später beim Festmahl Direktor Colsmann um sein sachverständiges Urteil über den erfolgreichen Konkurrenten bat, hielt er keinen Augenblick mit seiner vollen Anerkennung zurück über die Ruhe, Eleganz und technische Sicherheit der „Astra 1" und ihrer Führer, zu denen heute auch der bekannte Konstrukteur der französischen „Lenkbaren", Ingenieur Kupferer-Paris, sich gesellt hatte.

Danach sprachen wir lange über die Ereignisse der letzten Zeit, aber auch über die unvergeßlichen Bodenseetage und über den schönsten Tag der Friedrichshafener, den von Tegel. Wir kommen wieder!, so schloß der ungebeugte Führer der gestrandeten „Deutschland", und der heutige Tag kann nur ein neuer Ansporn für uns sein, die Scharte auszuwetzen. Auf Wiedersehen, wenns nach Baden-Baden, der ersten deutschen Passagierluftschiffstation, geht! Dann sauste sein Auto nach Friedrichshafen zurück, während uns ein lauer Sommerabend hinaus auf den See trieb. Und mit Illumination und Feuerwerk, mit vielen Musikkapellen, leuchtenden Bergfeuern und fröhlichen Schweizer Liedern feierten die Nachkommen der Eidgenossen den denkwürdigen Tag. (Tägl. Rundsch.)

Wirtschaftliche und soziale Rundschau.

Die fortgesetzten Zahlungsschwierigkeiten im Berliner Holzhandel lassen sehr stark vermuten, daß die finanzielle Basierung in der Berliner Holzbranche ebenso zu wünschen übrig läßt wie die Art und Weise der Geschäftsabwicklung. Die Kreditgewährung scheint in einem ganz ungesunden Grade vorgenommen zu werden. Und das Schlimme bei allen diesen Erscheinungen ist, daß solche Mißbräuche aus Konkurrenzrücksichten sich verallgemeinern und auch solide Firmen auf abschüssige Bahnen geraten. In allerjüngster Zeit sind wieder nicht weniger als drei Firmen hintereinander in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Ueberall ist es die leichtsinnige Kreditgewährung, die den Firmen verhängnisvoll geworden ist. Wenn vor kurzem die Berliner Handelskammer meinte, die Kreditmißwirtschaft sei keine für die Berliner Holzbranche charakteristische Erscheinung, so muß man doch im Anblick der neuesten Zusammenbrüche zu einer anderen Auffassung kommen. Die Interessenten, zu denen auch unsere Banken, voran die Reichsbank gehören, müßten nach Mitteln und Wegen suchen, bei ungesunder Kreditgewährung ihre Vermittelung zu erschweren. Es soll die Schwierigkeit, ein solches Mittel zu finden, nicht verkannt werden, aber eine eingehende Erörterung der verschiedenen Zusammenbrüche würde sicher erkennen lassen, wo einzusetzen wäre, um die Verwilderung der Kreditgewährung wenigstens einzuschränken. Es ist in verschiedenen Preßberichten auf die Bauarbeiteraussperrung als eine Ursache der Zusammenbrüche hingewiesen worden, und es soll nicht bestritten werden, daß dieser Kampf auch dem Holzhandel übel mitgespielt und vielleicht sogar die finanziellen Schwierigkeiten der nun zahlungsunfähigen Firmen beschleunigt hat. Aber als eine ausreichende Ursache kann nach den Darstellungen der einzelnen Fälle die Aussperrung nicht angesehen werden. Immerhin sind bei den immer gewaltiger werdenden sozialen Kämpfen die Wirkungen auf ganze Gewerbegruppen und auf den gesamten Handel und Wandel so einschneidend, daß die indirekten Schädigungen oft viel verhängnisvoller sind als die direkten, die man durch Unterstützungen der Organisationen auf ein Mindestmaß herabsetzen kann. Wenn auch Deutschland augenblicklich mit solchen Kämpfen nicht zu rechnen hat, so erregen nichtsdestoweniger die großen Bewegungen der Eisenbahner in Frankreich, England und Amerika die höchste Aufmerksamkeit. In allen diesen Ländern ist die Abwickelung des regelmäßigen Verkehrs entweder bedroht oder gar unterbrochen. In England war der Ausstand so rasch und unvermittelt gekommen, daß die Wirkungen auf das Wirtschaftsleben sich sofort und recht tief äußerten. Allerdings kam auch die Beilegung des Streiks überraschend. Seit einiger Zeit schon flutet die Streikbewegung in hohen Wellen über die bedeutenderen Industrieländer hin, und überall sehen wir Kämpfe, in denen immer gleich Zehntausende von Arbeitern geschlossen zusammenstehen. Die kleinen Kämpfe treten hinter diesen großen Bewegungen mehr und mehr zurück. So wird auch der soziale Kampf immer mehr ein Faktor zur Beeinflussung der wirtschaftlichen Lage, und neue Methoden werden sich herausbilden, dieses Mittel geschickt zu verwenden oder es wenigstens als ultima ratio bei Verfolgung einer bestimmten Arbeitsmarktpolitik im Hintergrund zu haben. Genau wie Angebot und Nachfrage von anderen Waren durch eine gewisse Konzentration auf den Markt und den Preis der Ware einwirken, so wird auch die Summe der Arbeitskräfte durch die Organisationen entweder der Arbeitgeber oder noch mehr der Arbeiter zusammengehalten, um den Preis der Ware Arbeitskraft territorial und weiterhin national zu regeln. Dieser Zusammenschluß der Interessenten ist ja das charakteristische Merkmal der heutigen organisatorischen Entwickelung unseres Wirtschaftslebens. Wir sehen die gleiche Bewegung auch bei der Kartellierung unseres Produktenapparates. Wie gährt es z. B. augenblicklich in der deutschen Eisenindustrie! Von überall her drängt es zu einem Zusammenschluß, und in der Roheisengewinnung sind ja auch die Verhandlungen mit so günstigen Aussichten im Gange, daß in nächster Zeit eine Versammlung der verschiedenen Gruppen in Berlin stattfinden kann, um die Frage eines deutschen Roheisensyndikats der Lösung zuzuführen. An der Börse verfolgt man diese Bestrebungen mit einer merkwürdigen Begünstigung des Kartellgedankens. Jede Nachricht von einem günstigen Stande der Verhandlungen wirkt stimulierend auf die Bewertung der Hüttenaktien ein. Die Börse zeigt überhaupt in letzter Zeit wieder Anfänge einer Belebung und wenn nicht am Geldmarkte unerwartete Zwischenfälle eintreten, so dürfte die im September unterbrochene Aufwärtsbewegung wieder fortgeführt werden. Die Ansätze dieser Belebung schließen nicht aus, daß das Gesamtbild des Börsenverkehrs zur Zeit noch ein recht mattes Gepräge aufweist, daß eine intensive Geschäftsumlust besteht, die aber durch die sommerliche Ruhe, wie sie alljährlich um die jetzige Jahreszeit sich bemerkbar macht, leicht erklärt wird. Weniger matt ist das Treiben an der Produktenbörse. Hier halten die Berichte über die Saaten und über den Ausfall der Ernte die Geschäftswelt in Spannung. Tag für Tag wechseln die Nachrichten, die Stimmung, die Preise in einer Art und Weise, die verrät, daß sich eine feste Meinung über die neue Ernte auch im Handel noch nicht festgesetzt hat. Der neueste amtliche Saatenstandsbericht für Deutschland läßt eine gute Ernte erwarten, für Amerika lauteten die letzten Berichte freilich weniger günstig.

Sport und Spiel.

Eine Brüskierung Deutschlands bei den Radweltmeisterschaften in Brüssel.

Der Verband Deutscher Radrennbahnen verbietet den deutschen Rennfahrern den Start. Nachdem schon der deutsche Vertreter Neumer mit offensichtlicher Behinderung um den sicheren Sieg gebracht worden war, wiederholte sich ein ähnlicher Fall bei der Austragung der Flieger-Weltmeisterschaft für Berufsfahrer. Diesmal war Henry Mayer-Hannover der leidende Teil. Der Deutsche Nütt gewann den ersten Zwischenlauf mit einer halben Länge gegen Comes-Frankreich, dem nach zwei Längen Schilling folgte. Im zweiten Zwischenlauf passierte Henry Meyer ganz offenbar mit guter Handbreite das Band als Erster vor Friol, dreiviertel Längen zurück war Willy Arend. Offenbar um zu verhindern, daß zwei Deutsche in den Endlauf kommen, erklärte der Zielrichter Carzzi-Italien den Franzosen Friol als Sieger. Das Publikum protestierte gegen diesen offenbaren Irrtum und verlangte Henry Mayer als Sieger. Auch die deutschen Vertreter protestierten gegen die Entscheidung und verlangen die Absetzung des parteiischen Zielrichters. Inzwischen stellen sich Ellegaard, Pouchois und Otto Mayer für den dritten Zwischenlauf dem Starter. In der ersten Runde steigt Otto Meyer auf Anordnung der Vertreter des Verbandes Deutscher Radrennbahnen wieder vom Rade, da Deutschland auf seinen Protest keine Genugtuung für die falsche Placierung erhalten hat. Nunmehr verabredet der Verband Deutscher Radrennbahnen sämtlichen deutschen Fahrern den Start und die deutschen Delegierten verlassen die Bahn. Das Resultat des dritten Zwischenlaufes war Ellegaard eine halbe Länge vor Pouchois. Obwohl der französische Delegierte Breton alles aufbietet, um Nütt zum Start für den Endlauf um die Flieger-Weltmeisterschaft zu veranlassen, verzichtet der Deutsche, den Anordnungen seines Verbandes folgend. Friol siegt mit einer halben Länge vor Ellegard, der das ganze Rennen führte. Das Publikum johlte lange bei der Verkündigung Friols als Weltmeister.

Vermischtes.

Kleine Nachrichten. Aus den Kölner Schöffengerichtssälen erzählt der Kölner Stadtanzeiger: „Aber, machen Sie doch die Zähne auseinander", sagte der Vorsitzende zu einem Angeklagten, der recht undeutlich spricht. — „Entschuldigen Sie, Herr Richter", entgegnete der Angeklagte, „ich habe keine mehr." — Ein Angeklagter verteidigt sich gegen die Aussage eines Schutzmannes mit den Worten: „Der Mann hat mich zuerst geschlagen." — Vorsitzender (ein junger Assessor): „Das ist kein Mann, das ist ein Schutzmann." — Bei Nördlingen ist ein Wilderer, dessen Vater selbst eine Jagd gepachtet hat, von einem Förster in der Notwehr erschossen worden. — Johann Orth soll bekanntlich auf Antrag seiner Verwandten für tot erklärt werden. Seitdem das bekannt geworden ist, erzählen unablässig Leute, daß sie den verschollenen Erzherzog bald hier, bald dort gesehen haben. Das Allerneueste ist, daß er es in Argentinien zum guten Wohlstand gebracht, jüngst in Paris und London ehemalige Bekannte angesprochen und den italienischen Advokaten Cassoretti aufgesucht hat. Gegen seine Todeserklärung werde er nichts unternehmen. — In Hamburg hat ein Spediteur, der nachts trunken heimkehrte und von seiner Frau deshalb gescholten wurde, ihr ein Küchenmesser in den Hals gestoßen. Die arme Frau konnte noch in das untere Stockwerk fliehen, dort brach sie tot zusammen. Der Trunkene wurde durch einen Polizeihund verfolgt und in einem Park gestellt. — Schneefälle haben Pontresina heimgesucht. In Steiermark und Kärnten ist Neuschnee im Hochgebirge gefallen. Südtirol hatte unter Blitz und Hagel zu leiden. In Ciago wurde eine Frau vom Blitz erschlagen. Die elektrische Bahn Trient—Male mußte einen Tag feiern, da die Stromleitung durch den Blitz zerstört worden war. Im Tierstal wurde die Straße derartig beschädigt, daß ein Wagen abstürzte; seine zwei Insassen wurden leicht, der Kutscher schwer verletzt. — Dem japanischen Parlament bietet ein Ingenieur in diesen Hundstagen einen Rednerplatz an, der durch unterirdische Röhren mit den Sitzen der Abgeordneten verbunden ist. Spricht ein Redner zu lange, so brauchen die Abgeordneten nur kleine Kugeln in die Röhren zu werfen; sind ihrer genug beisammen, dann heben sie den Boden, und der Schwätzer verschwindet in der Unterwelt. — In der Nähe des Berliner Hauptpostscheckamtes wurden in der letzten Zeit wiederholt Laufburschen von einem jungen Mann Schecks abgeschwindelt. Der Täter ist jetzt in der Person des aus einer Fürsorgeanstalt entwichenen 15jährigen Burschen Adolf Conrad festgenommen worden. — Auf der Lanzschen Fabrik in Mannheim ist in der Dienstagnacht ein Carbid-Gasometer in die Luft geflogen. Arbeiter wurden nicht verletzt. — In Köln geriet ein Ehepaar, das bei der Pfarrkirmes St. Peter seine silberne Hochzeit feierte, am Abend des Jubeltages derart aneinander, daß die Frau in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Frauenphilosophie.** Das ist doch merkwürdig. Je größere Hüte ich mir kaufe, umsoweniger will es mir gelingen, mit meinem Mann unter einen Hut zu kommen!

— **Der kleine Schlaumeier.** Zimmerherr: „Heda, Kleiner, du könntest mir Zigarren holen; aber sage, ganz leicht müssen sie sein!" — Der kleine Peppi (Sohn der Wirtin): „I' sag' halt, für mich g'hörn s'!"

Goethes Vater.

Zu seinem 200. Geburtstage am 31. Juli.

Von Walter Steinweg.

Wir kennen den berühmten Vers Goethes, in dem er in späteren Jahren bekannte, was er von seinen Eltern ins Leben mitbekommen habe: vom Vater „die Statur, des Lebens ernstes Führen", und „vom Mütterchen die Frohnatur und Lust zu Fabulieren". In den kurzen Worten sind die Unterschiede der beiden Eltern schon wesentlich gezogen: das Wort ernst wird der Frohnatur des „Mütterchens" gegenübergestellt.

Goethes Vater ist denn auch immer vor der lieblichen Erscheinung von Goethes Mutter zurückgetreten. In der Biographie wird seiner mit wenigen Angaben Erwähnung getan; seine Herbheit und Nüchternheit wird gestreift und fast wie ein Schatten hingestellt zu dem vollen Licht, das Goethes Mutter umstrahlt. Die Herbheit und Nüchternheit dieses Mannes sind nicht zu bestreiten, dennoch liegt auch über seiner Persönlichkeit das Geheimnis der Bedeutung für Goethes Leben. Wer „Dichtung und Wahrheit" liest, der ist erstaunt, wie oft durchgehends vom ersten Kapitel bis zum letzten Goethe seinen Vater nennt und ihn mit seinen Meinungen erwähnt und zitiert, und wie wenig er im Verhältnis die Mutter auftreten läßt, der vollends, mit ganz anderen Banden der Innigkeit wie beim Vater, seine Liebe gehörte. Goethe stand noch als Mann mit Respekt vor seinem Vater, und wie er als Alternder, ja fast als Greis die Erscheinung seines Vaters ehrte und zu verstehen suchte, das bezeugen die schon genannten 4 Bücher von „Dichtung und Wahrheit", die er bekanntlich erst auf der Höhe seines Lebens, als er die 50 schon überschritten hatte, schrieb.

Goethe, unser großer Menschenkenner und Herzensfinder, hat auch seinen Vater richtig gesehen und gezeichnet. Er sagt von ihm: „Der Vater gehörte zu jenen Naturen, die, obgleich tief fühlend und liebevoll, jede Aeußerung eines solchen Gefühls für Schwäche halten und sie hinter erkünstelter Strenge verbergen." Er bildete die Gegenfarbe zu der allezeit offenherzigen und lebensfröhlichen Gattin, der Frau Rat. Er trachtete mehr nach Würde als nach Pedanterie. Er war schlicht bürgerlicher Herkunft, schämte sich dessen nicht, aber spannte alle Energie an, sich aus den kleinen gesellschaftlichen Verhältnissen herauszuarbeiten. Goethes Voreltern väterlicherseits waren durchweg Handwerker. Goethes Vater, Johann Kaspar Goethe, war der erste und einzige in der Familie, der einen gelehrten Beruf ergriff. Er war der Sohn eines Schneiders, der 1700 etwa aus Artern an der Unstrut nach Frankfurt a. M. übergesiedelt war und dort in zweiter Ehe die Witwe Katharina Schellhorn, Besitzerin des Gasthauses „Zum Weidenhof", heiratete. Großvater Goethe hatte selbst 15 000 Gulden eigenes Vermögen nach Frankfurt mitgebracht und begründete nun durch seine Heirat mit der wohlhabenden Gasthofsbesitzerin den soliden Reichtum seines Hauses. Johann Kaspar war ihr einziger Sohn, und sie, die nun in dem vornehmen Frankfurt den Schliff des Lebens kennen gelernt hatten, aber auch die beklemmende Luft der Standesunterschiede, wollten etwas an die Erziehung des Sohnes wenden und ließen ihn die hohe Schule besuchen. Nach dem Unterricht in Frankfurt a. M. ging der Knabe zunächst aufs Gymnasium nach Koburg, das damals eine der bevorzugtesten höheren Lehranstalten war. Er studierte sodann in Gießen, promovierte dort 1738 mit einer noch später rühmlich hervorgehobenen Dissertation. Er war 28 Jahre alt; man sieht, er ließ sich Zeit. Inzwischen war Schneider Friedrich Georg Goethe, sein Vater, gestorben, und die Witwe hatte 1730 für sich und ihren Sohn das Haus am Hirschgraben gekauft, das kaum 20 Jahre nachher das Geburtshaus des größten deutschen Dichters werden sollte.

Nach seiner Doktorpromotion in Gießen sah sich Kaspar Goethe in Frankfurt nach einem Amt um. Er konnte was gelten. Als Sohn eines Schneiders zum jungen Gelehrten, der außerdem nicht um einen Beruf zu betteln brauchte, geworden, das war aller Ehren wert. Er konnte auch sonst ein Stück auf sich halten. Er hatte während des Studiums Italien gesehen und war über Frankreich und Holland zurückgekommen. In den Briefen von dieser Reise trat ein, was Goethe später am Vater für ein gewisses timide de coeur hielt: er verbarg seine Gefühle hinter einer erkünstelten Strenge. Man könnte ihn für einen Pedanten halten, wenn man nur seine Briefe und nicht auch seines Sohnes Mitteilungen über den Eindruck seiner italienischen Reise kennen würde. Johann Kaspar schrieb über Italien: „Ich wundere mich, daß es doch allen Reisenden gleich wir mir ergangen und noch ergeht, daß man den Italienern ihre alten Mauern, worauf sie sich so viel einbilden, nicht lässet, und dafür Frankreich, England, Holland und Niedersachsen besucht. Man bringt nichts mehr mit nach Hause als einen Kopf voller Kuriositäten, für die man insgesamt, wenn man sie in seiner Vaterstadt auf den Markt tragen sollte, nicht zwei bare Heller bekäme." In einem andern Briefe weiß er nur zu klagen über das schlechte Essen, Trinken und die lästigen Fliegen. Ein von ihm in italienischer Sprache in Briefform abgefaßtes Tagebuch, „trocken, polizhistorisch", liegt im Goethearchiv zu Weimar. Wie wenig entspricht diesen Auslassungen die spätere Erinnerung an Italien bei dem Manne und Alternden! Durch diese Erinnerung bekam seine strenge Einsilbigkeit einen milden Zug. Er erzählte eingehend und gern von Italien, und als Goethe nach des Vaters Tode den Boden Italiens betrat, gedachte er gerührt des Geschiedenen. „Mit Rührung", so heißt es in der italienischen Reise, „erinnerte ich mich meines Vaters, der einen unauslöschlichen Eindruck hier erhalten hatte; und wie man sagt, daß einer, dem ein Gespenst erschienen, nicht wieder froh wird, so konnte man umgekehrt von ihm sagen, daß er nie ganz unglücklich sein konnte, weil er sich immer wieder nach Neapel dachte". In Venedig lebte dem Sohne noch einmal der Vater auf, „der nichts anderes wußte, als von diesen Dingen zu erzählen". Ebenso freundlich tritt am Anfang von „Dichtung und Wahrheit" das Bild Johann Kaspars vor uns hin, wenn wir ihn bei dem Umbau seines Hauses am Hirschgarten sein Studierzimmer ordnen sehen, mit den Büchern und der Marmor- und Naturaliensammlung, die er aus Italien mitgebracht hatte, und wenn er dann in Begeisterung für die italienische Sprache seine junge frische Frau damit sekiert, italienisch zu lernen.

All das: das Lehrhafte, der strenge Ordnungssinn, die reale Auffassung des Lebens, die Nüchternheit, der Hang zur Sparsamkeit, alle diese Eigenschaften, die Goethes Vater anhingen, bedeuteten ihr Wertvolles und Gutes. Sie mochten im Augenblick drückend, ja vielleicht kränkend wirken, aber man bedenke nur, ob, wenn sie gefehlt hätten, das Gleichmaß der Verhältnisse im Goetheschen Hause so treu bewahrt geblieben wäre, wie es hier der Fall war und den Ankergrund der Familie ausmachte. Dieser Ernst der Ordnung, der an Pflicht und Arbeitssinn gebunden war, ist somit auf den Sohn als etwas Selbstverständliches übergegangen. In seiner Jugend hat Goethe dies vererbte Gut als ein Stück Patriziertum empfunden, und man kann sagen, daß ihn in Leipzig der Stolz darauf vor unüberlegten Schritten bewahrt hat. Kätchen Schönkopf, die Gastwirtstochter, hat aus diesem Grunde schwer in seinem Herzen Eingang gefunden. Die Würde des Vaters, oft pedantisch und kleinlich, gereichte der ganzen Familie zum Nutzen. Es war verzeihlich, wenn er, der Schneidersohn, sich nicht so gewandt mit ihr abfand, als hätte er sie von altersher besessen. Er hatte sich 1742 die Würde eines Wirklichen Kaiserlichen Rates durch einen verblüffenden, sein Selbstgefühl ehrenden Schachzug erworben. Als er 1738 sich in Frankfurt um ein Amt bewarb, paßte ihm die übliche Kugelwahl nicht. Er wollte auf Gehalt verzichten, wenn er der Kugelwahl enthoben sei. Aber man ließ sich nicht darauf ein und wies ihn ab. Da verschonte er von nun ab die Freie Reichsstadt Frankfurt mit seinem Anerbieten und kam um Dienste direkt beim Kaiser ein. Es gelang. Am 16. Mai 1742 erhielt er gegen Bezahlung von 313 Gulden und 30 Kreuzern den Titel eines Wirklichen Kaiserlichen Rates mit dem Prädikat Exzellenz.

Die Frankfurter standen Kopf, und der Wirkliche Kaiserliche Rat Goethe, der Schneidersohn, ging sogleich noch einen Schritt weiter: er bewarb sich um die Tochter des Stadtschultheißen Textor und trat damit in eine der ersten Familien Frankfurts ein. Die Textors gehörten seit Generationen der Gelehrten- und Beamtenaristokratie an und standen an Rang dem Adel gleich. Rat Goethe wurde angenommen, und am 20. August 1748 fand die Trauung des Wirklichen Kaiserlichen Rates und Doktors beider Rechte Johann Kaspar Goethe mit der Jungfrau Katharine Elisabeth Textor, Tochter des Stadtschultheißen und Kaiserlichen Rates, statt. Höher konnten Johann Kaspar Goethes Wünsche nicht steigen. Man kann nicht sagen, daß das Leben, wie er es sich bisher einrichtete, ohne Sinn war. Die Vorsehung gab zu dieser Verbindung von Ernst und Frohsinn in den Persönlichkeiten, und von Handwerk und Gelehrtentum in dem Herkommen ihren Segen. Der Sohn sollte die deutsche Welt mit seinem Genie, hervorquellend aus den unergründlichen Tiefen seines Herzens, überstrahlen.

Johann Kaspar Goethe war 20 Jahre älter als seine Frau Elisabeth (geb. 19. Februar 1731). In den späteren Jahren machte sich dieser Altersunterschied bemerkbar. Als er in die Jahre kam, kränkelte er viel, und dann trat das Unruhige und Ungeduldige seiner Natur drückend zutage. Die Frau Rat hat kein besonders sorg- und mühelloses Leben an seiner Seite durchgemacht. Sie mußte ihn lange Jahre pflegen. Eine üble Eigenschaft, der Geiz, bildete sich bei ihm aus. Mit der Laufbahn des Sohnes war der Alte nie zufrieden. Dem Weimarer Herzog traute er nicht. Für den Druck des „Götz" mußte sich Goethe das Geld borgen, um das Papier bezahlen zu können. Seit 1776 seit Goethes Eintritt in Weimar, ging es mit dem Vater bergab. Die Nachricht von Kornelens, seiner Tochter, Tode, soll der Hauptgrund seiner Erschütterung gewesen sein. In den folgenden Jahren machten ihm zwei Schlaganfälle das Leben zu „einem wahren Pflanzendasein". Am 25. Mai 1782 starb er. „Ihm ist wohl; denn so ein Leben wie die letzten zwei Jahre davor bewahre Gott einen jeden in Gnaden!" schrieb die Frau Rat an die Herzogin Amalia. Sein Denkmal für alle Zeiten hat ihm sein Sohn in dem Buche seines Lebens, in „Dichtung und Wahrheit", errichtet.



Haus-sparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der **Haussparkassen** eingeführt.

Bei erster Einzahlung von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger **leihweise** eine hübsche **„Haussparkasse“.**

Die Verzinsung zum festen Satze von 4 % beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.

Wegen Umzug

grosser Räumungs-Ausverkauf
mit 20% Rabatt

auf sämtliche
Handarbeiten, Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, Strümpfe, Gürtel, Schürzen usw.

Wwe. Franz Stoffel,
Wilhelmstrasse 12.

Kühling-Pianos

das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.

Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.



Linden-Drogerie
G. Schulte.



Amateure!

kaufen photographische Apparate und sämtliche **Bedarfsartikel** am besten und billigsten bei

H. Kleinebrecht, Dieringhausen.

Adolf Seuster
Lüdenscheid.
Jalousie- u. Rolladen-Fabrik.
Elektrischer Betrieb.
Jalousien, Rolläden, moderne Schlagläden neuester Konstruktion.
Prosp. grat. Fernspr. 448.

Kwiet

sind die besten u. billigsten

Herde

Goldeswert ist ein Küchenherd

der nicht nur ein gefälliges Aussehen hat, sondern der aus den besten und haltbarsten Materialien hergestellt ist. Sehen Sie sich, bitte, ohne jeden Kaufzwang vor Einkauf erst meine Engros-Läger an und Sie werden über meine billigen Preise erstaunt sein.

Emaille-Herde v. M. 24,– bis 300,–.

Kwiet, Gummersbach,
Lieferant Königl. Regierungsbehörden.

Allen voran stehen Weck's Apparate u. Gläser.

Sie kamen und siegten.

Weck's Apparate
das Beste der Gegenwart.
Hervorragende Neuheiten.



Kompletter Apparat
bis zu 24 Gläser fassend, schon von
Mk. **10.00** an.

Grosse Preisermässigung.

Die Weck'schen Hauptartikel sind in diesem Jahre 10 bis 25 Prozent billiger geworden.

Verlangen Sie neueste Preisliste!

Alleinverkauf: **W. Hoerder** vorm. **Herm. Nörrenberg.**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.



Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle.
Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern- und Goldstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jacken, Rock, Beinkleid, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

---

Strickmaschinen
mit Mk. 30–50 Anzahlung
Illustr. Pracht-Katalog gratis. **P. Kirsch, Döbeln.**

Dalli
Seifenpulver
ist
und bleibt trotz aller Neuerscheinungen
das Allerbeste

Fischerei!
Angelruten u. Angelgerätschaften
empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.
nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu **4 %.**
Sonntags geöffnet von 11¼–12½ Uhr vormittags.
Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

August Haschet, Hagen i. W.
Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.
Ausführung von
Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen
f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Hausflure, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.
Vertreter der Mosaikfabriken
von Villeroy & Boch in Mettlach.
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.

G. Schulte, Linden-Drogerie, **Gummersbach.**
Telephon 212.



Spezialgeschäft für Amateurphotographie.
Lieferung sämtlicher Apparate und Bedarfsartikel zu günstigen Bedingungen.
Uebernahme aller photogr. Arbeiten für Amateure.
Reich illustr. Preisliste, sowie sachverständige Auskunft kostenlos.
Prompter Versand nach auswärts.

Ferdinand Beier, Siegen
Fernsprecher 709 **beeid. Bücherrevisor** Freudenbergerstr. 5
übernimmt:
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Auseinandersetzungen, Vermögens- u. Nachlassverwaltungen, Gutachten, Akkorde, Sanierungen, Einziehen von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach eigenen oder fremden Entwürfen, Vervielfältigungen.

Wer es versteht,
ein Lederputzmittel richtig zu beurteilen, der kauft
„Teolin“,
weil es unbestreitbar das beste **Fabrikat der Gegenwart** ist. „Teolin“ ist eine la. Oelcreme u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. **„Teolin“** ist überall erhältlich.

Wer
naturreine, nicht parfümierte, angenehm leichte, wolbekömmliche und preiswerte Tabake rauchen will, der versuche die

Kiepenkerl

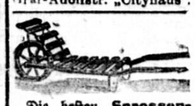
-Marken der Firma
Oldenkott-Rees.
Preislage 20 Pfg. bis 3 M. per ¼ Pfd. Weil allgemein beliebt, überall erhältlich.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!
Verlangen Sie Preisliste.
Sie reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrok, Einbeck
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Fleischfuttermehl Liebig,
nur aus gesundem Rindfleisch hergestellt, ist das beste u. verdaulichste Kraftfutter für Mast-, Milch- u. Zuchtvieh, Schweine, Pferde, Hunde, Geflügel, Fische. 80-85% Protein, 10-15% Fett.
Billigste Eiweissquelle.
Prospekt und Muster zu beziehen von
Chemische Fabrik Kalk, G. m. b. H., Carl Peltzer, Rheydt, Abteil. Scheibler, Cöln a. Rh. Bez. Düsseldorf.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid,
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.
Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 575/351 576
für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth** und **Gummersbach.**
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.

PATENT-BÜRO
CONRAD KÖCHLING
Ing. beeid. Sachverständiger (in gewerblichen Schutzrechtangelegenheiten) für das Königl. Landgericht Hagen i. W.,
prüft Erfindungen kostenfrei, reell und sachgemäss.
Ia. Empfehlungen bezügl. Anmeldung und Verwertung. 12 eigene Geschäfte, (u. a. Berlin), **Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 68, Telephon 1412, **Duisburg,** Wallstrasse 3, **Düsseldorf,** Graf-Adolfstr. „Cityhaus“.



Die besten **Sprossenkarren** mit Holzrad, Gewicht 27 kg, Preis M. 15.00 Nachnahme; bei Nichtgefallen nehme sofort zurück.
Sprossenkarrenfabrik
G. Mudersbach, Emmerzhausen b. Daaden (Rhld.)

Die
Damenwelt
liebt ein rosiges, jugendfrisch. **Antlitz** und einen reinen, zarten, schönen **Teint.** Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada,
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen.** Tube 50 Pfg.
In **Gummersbach:** F. W. Schumacher, Franz Heusers in **Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmittfeifer, Ed. Sickerling; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach Wwe. H. Kleinebrecht.

Roßflüsse
beseitigt sofort **radikal** **„Haarelement“** à Fl. 50 ₰. G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

Die bevorzugteste **staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt**
Technikum Elektra
Köln, Dagobertstrasse 3 bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.
Eintritt täglich.
Prospekte kostenlos, Stellennachweis kostenlos.



HANSA
Backpulver
bleibt unerreicht!
Hübermittel-Fabrik „Hansa“ Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakao gratis.

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge
Paket 30 Pfg.
in der **Adler-Apotheke.**

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte.
IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1A.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH